



WENN  
SIE  
WÜSSTE

EIN KATE WISE MYSTERY – BUCH 1

BLAKE  
PIERCE

# Blake Pierce

## Wenn Sie Wüsste

Серия «Ein Kate Wise Mystery», книга 1

### Аннотация

Ein Meisterwerk von Thriller und Mystery. Auf großartige Art und Weise hat Blake Pierce seine Charaktere entwickelt, und dabei deren psychologischen Seiten so präzise beschrieben, dass wir uns in deren Gedankenwelt einfinden und ihren Ängsten und ihren Erfolgserlebnissen folgen können. Dieses Buch ist so reich an unerwarteten Wendungen, dass es Sie bis tief in die Nacht wachhalten wird, bis zur letzten Seite. Buch- und Film-Kritiken, Roberto Mattos (über Once Gone) WENN SIE WÜSSTE (Ein Kate Wise Mystery) ist das erste Buch der neuen Psycho-Thriller Reihe von Bestseller Autor Blake Pierce, dessen Nummer 1 Bestseller Once Gone (Buch Nr. 1) (erhältlich als gratis Download) mehr als 1000 Fünfsterne-Kritiken erhalten hat. Kate Wise, eine fünfundfünfzigjährige FBI-Agentin im Ruhestand, deren Tochter schon aus dem Haus ist, wird aus ihrem ruhigen Vorstadtleben gerissen, als die Tochter ihrer Freundin ermordet in deren Haus aufgefunden wird – und Kate angefleht wird, sich in den Fall einzuschalten. Kate ist der Meinung gewesen, das FBI nach 30 Jahren als Top-Agentin hinter sich gelassen zu haben; 30 Jahre, in denen sie für ihren scharfsinnigen Verstand und ihre brillante Fähigkeit, Serienmörder dingfest zu machen, großen Respekt geerntet

hat. Kate, die vom Leben in der ruhigen Stadt gelangweilt ist und sich an einem Scheidepunkt ihres Lebens befindet, wird von ihrer Freundin um Hilfe gebeten; eine Bitte, die sie ihr nicht abschlagen kann. Während Kate den Killer jagt und sie sich schnell an vorderster Front der Jagd wiederfindet, tauchen immer mehr Leichen auf – alles Mütter, die die perfekten Ehen geführt haben – und es wird offensichtlich, dass ein Serienmörder in dem ruhigen Städtchen sein Unwesen treibt. Von den Nachbarn erfährt sie Geheimnisse, von denen sie am liebsten gar nichts gewusst hätte, und schon bald ist sie sich im Klaren darüber, dass nicht alles in diesem Vorzeigemodell an hübschen Straßen und netten Nachbarn so war, wie es den Anschein hat. Affären und Lügen kommen ans Licht, und Kate kämpft sich durch die dunkle Seite des Städtchens, um den Killer zu fassen, bevor er noch einmal zuschlagen kann.

# Содержание

PROLOG	10
KAPITEL EINS	13
KAPITEL ZWEI	23
KAPITEL DREI	32
KAPITEL VIER	39
KAPITEL FÜNF	46
KAPITEL SECHS	52
KAPITEL SIEBEN	65
KAPITEL ACHT	70
Конец ознакомительного фрагмента.	78

w e n n s i e w ü s s t e

(Ein Kate Wise Mystery – Buch 1)

B l a k e P i e r c e

Blake Pierce

Blake Pierce ist der Autor der zwölfteiligen RILEY PAGE Mystery-Bestsellerserie (Fortsetzung in Arbeit). Blake Pierce hat außerdem die MACKENZIE WHITE Mystery-Serie, bestehend aus acht Büchern (Fortsetzung in Arbeit), die AVERY BLACK Mystery-Serie, bestehend aus sechs Büchern (Fortsetzung in Arbeit) und die KERI LOCKE Mystery-Serie, bestehend aus fünf Büchern, und die KATE WISE Mystery-Serie, bestehend aus zwei Büchern (Fortsetzung in Arbeit) geschrieben.

Als leidenschaftlicher Leser und langjähriger Fan von Mystery- und Thriller-Romanen freut sich Blake Pierce, von Ihnen zu hören. Besuchen Sie [www.blakepierceauthor.com](http://www.blakepierceauthor.com) für weitere Infos.

Copyright © 2018 Blake Pierce. Alle Rechte vorbehalten. Außer durch Genehmigung gemäß U.S. Copyright Act von 1976 darf kein Teil dieses Buches ohne ausdrückliche Genehmigung des Autors vervielfältigt, vertrieben oder in irgendeiner Form übermittelt oder in Datenbanken oder Abfragesystemen gespeichert werden. Dieses E-Book ist nur für ihren persönlichen

Gebrauch lizenziert. Es darf nicht weiterverkauft oder an Dritte weitergegeben werden. Wenn Sie dieses Buch mit anderen teilen möchten, erwerben Sie bitte für jeden Empfänger eine zusätzliche Kopie. Wenn Sie dieses Buch lesen, aber nicht gekauft haben, oder es nicht für Sie gekauft wurde, geben Sie es bitte zurück und erwerben Sie eine eigene Kopie. Vielen Dank, dass Sie die harte Arbeit des Autors respektieren. Dieses Buch ist Fiktion. Namen, Figuren, Unternehmen, Organisationen, Orte, Ereignisse und Vorfälle sind vom Autor frei erfunden oder werden fiktiv verwendet. Ähnlichkeiten mit echten Personen, lebendig oder verstorben, sind zufällig. Jacket Image Copyright Elena Belskaya, unter der Lizenz von Shutterstock.com.

## BÜCHER VON BLAKE PIERCE

DIE MAKING OF RILEY PAIGE SERIE  
BEOBACHTET (Band #1)

KATE WISE MYSTERY-SERIE  
WENN SIE WÜSSTE (Buch Nr. 1)  
WENN SIE SÄHE (Buch Nr. 2)

RILEY PAIGE KRIMI SERIE  
VERSCHWUNDEN (Band #1)  
GEFESSELT (Band #2)  
ERSEHNT (Band #3)  
GEKÖDERT (Band #4)

GEJAGT (Band #5)

VERZEHRT (Band #6)

VERLASSEN (Band #7)

ERKALTET (Band #8)

VERFOLGT (Band #9)

VERLOREN (Band #10)

BEGRABEN (Band #11)

ÜBERFAHREN (Band #12)

GEFANGEN (Band #13)

MACKENZIE WHITE KRIMI SERIE

BEVOR ER TÖTET (Band #1)

BEVOR ER SIEHT (Band #2)

BEVOR ER BEGEHRT (Band #3)

BEVOR ER NIMMT (Band #4)

BEVOR ER BRAUCHT (Band #5)

EHE ER FÜHLT (Band #6)

EHE ER SÜNDIGT (Band #7)

BEVOR ER JAGT (Band #8)

VORHER PLÜNDERT ER (Band #9)

AVERY BLACK KRIMI SERIE

DAS MOTIV (Band #1)

LAUF (Band #2)

VERBORGEN (Band #3)

GRÜNDE DER ANGST (Band #4)

RETTE MICH (Band #5)

ANGST (Band #6)

# KERI LOCKE KRIMI SERIE

EINE SPUR VON TOD (Band #1)

EINE SPUR VON MORD (Band #2)

EINE SPUR VON SCHWÄCHE (Band #3)

EINE SPUR VON VERBRECHEN (Band #4)

EINE SPUR VON HOFFNUNG (Band #5)

INHALT

PROLOG

KAPITEL EINS

KAPITEL ZWEI

KAPITEL DREI

KAPITEL VIER

KAPITEL FÜNF

KAPITEL SECHS

KAPITEL SIEBEN

KAPITEL ACHT

KAPITEL NEUN

KAPITEL ZEHN

KAPITEL ELF

KAPITEL ZWÖLF

KAPITEL DREIZEHN

KAPITEL VIERZEHN

KAPITEL FÜNFZEHN

KAPITEL SECHSZEHN

KAPITEL SIEBZEHN

KAPITEL ACHTZEHN

KAPITEL NEUNZEHN

KAPITEL ZWANZIG

KAPITEL EINUNDZWANZIG

KAPITEL ZWEIUNDZWANZIG

KAPITEL DREIUNDZWANZIG

KAPITEL VIERUNDZWANZIG

KAPITEL FÜNFUNDZWANZIG

KAPITEL SECHSUNDZWANZIG

KAPITEL SIEBENUNDZWANZIG

KAPITEL ACHTUNDZWANZIG

KAPITEL NEUNUNDZWANZIG

KAPITEL DREISSIG

KAPITEL EINUNDDREISSIG

KAPITEL ZWEIUNDDREISSIG

KAPITEL DREIUNDDREISSIG

KAPITEL VIERUNDDREISSIG

KAPITEL FÜNFUNDDREISSIG

KAPITEL SECHSUNDDREISSIG

KAPITEL SIEBENUNDDREISSIG

KAPITEL ACHTUNDDREISSIG

KAPITEL NEUNUNDDREISSIG

# PROLOG

Niemand sah ihn, als er die stille Straße des Wohngegend hinunterschlich. Es war ein Uhr morgens, und dies war die Art Nachbarschaft, in der die Leute zu respektabler Uhrzeit zu Bett gingen; in der eine wilde Nacht aus zu vielen Gläsern Wein während der Sendung *The Bachelor* bestand.

Es war die Art Nachbarschaft, die er verabscheute.

Hier bezahlten sie in den Verband der Grundstückseigentümer ein, der Hundekot wurde aufgesammelt und in kleine Tüten verfrachtet, damit sich die Nachbarn nicht ärgerten, und die Kinder nahmen garantiert nicht nur am Schulsport teil, sondern spielten auch in privaten Vereinen. Diese Welt war ihr Rückzugsgebiet; hier fühlten sie sich sicher. Klar, sie schlossen ihre Türen ab und stellten die Alarmanlagen an, aber ultimativ fühlten sie sich sicher.

Das sollte sich nun ändern.

Er überquerte einen bestimmten Rasen. Sicherlich würde sie jetzt zuhause sein. Ihr Mann war auf Geschäftsreise in Dallas. Er wusste, welches ihr Schlafzimmerfenster war. Und er wusste auch, dass die Alarmanlage an der Rückseite des Hauses bei Regen nicht richtig funktionierte.

Er bewegte sich ein wenig und fühlte sich bestärkt durch das Messer, das an seinem Kreuz ruhte, zwischen dem Bündchen seiner Boxershorts und seiner Jeans. Er pirschte sich an der

Hausseite entlang, öffnete dabei die Wasserflasche, die er bei sich trug, und hielt an, als er die Rückseite des Hauses erreichte. Da war das grünleuchtende Licht des kleinen Kastens der Alarmanlage. Er wusste, wenn er sich daran zu schaffen machte, würde der Alarm losgehen.

Aber er wusste auch, dass sie im Regen nicht richtig funktionierte. Es hatte irgendetwas mit der Feuchtigkeit zu tun, obwohl dieses System angeblich hundertprozentig wasserdicht sein sollte. Daran dachte er, als er die Wasserflasche erhob und den Inhalt über den Kasten goss.

Er beobachtete, wie das grüne Licht flackerte und immer schwächer wurde.

Lächelnd betrat er den schmalen hinteren Garten. Er stieg die Treppe zur hinteren Veranda, die mit Fliegengitter eingefasst war, hinauf. Es war ein Leichtes, die Tür mit dem Messer aufzuhebeln; in der Stille der Nacht war fast kein Geräusch zu vernehmen.

Er schritt auf den Korbstuhl in der Ecke zu, hob das Kissen an und griff mit seiner behandschuhten Hand nach dem dort versteckten Schlüssel, ging zur Hintertür, steckte den Schlüssel ins Schloss, drehte ihn und trat ein.

Im schmalen Flur, der zur Küche führte, brannte ein schwaches Licht. Er ging den Flur hinunter bis zu einer Treppe, und erklomm diese.

Anspannung machte sich in ihm breit. Er spürte die Erregung – nicht sexueller Art, sondern so wie früher, wenn er mit der

Achterbahn fuhr, als die Vorfreude, als er die höchste Steigung hinauffuhr, ihn erregte.

Er umklammerte das Messer, das noch immer in seiner Hand lag, nachdem er damit die Tür aufgehebelt hatte. Oben am Treppenabsatz hielt er einen Augenblick inne, um den Moment zu genießen. Er atmete die Reinheit dieses Hauses der gehobenen Mittelklasse ein, und ihm wurde ein wenig übel. Es fühlte sich zu vertraut an, und doch fühlte er sich unbeteiligt.

Er hasste es.

Das Messer umklammernd betrat er das Schlafzimmer am Ende des Flurs. Da lag sie in ihrem Bett.

Sie schlief auf der Seite, die Knie leicht angezogen. Sie trug ein T-Shirt und ein Paar Shorts, nichts allzu aufreizendes, jetzt, wo ihr Mann nicht da war.

Er trat an ihr Bett und beobachtete eine Weile, wie sie schlief. Er dachte über das Leben nach. Wie zerbrechlich es war.

Er erhob das Messer und stach auf eine fast entspannte Art und Weis zu, so als ob er einen Pinsel hielt oder eine Fliege verscheuchte.

Sie schrie, aber nur für einen kurzen Moment – und dann stach er wieder zu.

Und wieder.

# KAPITEL EINS

Von all den vielen Lektionen des Lebens, die Kate Wise während des ersten Jahres ihres Ruhestands gelernt hatte, war die wichtigste, dass der Ruhestand ohne einen soliden Plan schnell langweilig wurde.

Sie hatte von Frauen gehört, die im Ruhestand neue Interessen entwickelt hatten. Einige eröffneten online kleine Etsy Shops. Andere malten oder häkelten. Wiederum anderen fingen an, ein Buch zu schreiben. Kate fand, dies waren alles nette Arten, sich die Zeit zu vertreiben. Aber nichts davon fand sie interessant.

Für jemanden, der dreißig Jahre mit einer Waffe zugebracht hatte, war es nicht einfach, eine Beschäftigung zu finden, die glücklich machte. Stricken würde nicht den Nervenkitzel ersetzen können, den man verspürte, wenn man einen Killers zu Fuß verfolgte. Gärtnern würde nach den gleichen Adrenalinschub bringen wie das Eindringen in ein Haus, ohne zu wissen, was einen dort auf der anderen Seite der Tür erwartete.

Nichts, was sie anfang, konnte es mit der Freude aufnehmen, die sie als FBI Agent verspürt hatte. Deshalb hatte sie nach einigen Monaten aufgehört zu suchen. Das einzige, was ähnlich war, waren ihre Besuche des Schießstands, wo sie zweimal pro Woche hinfuhr. Sie wäre noch öfter hingefahren, wenn sie nicht befürchtete, dass sie jüngeren Besucher dort in ihr nur den pensionierten FBI Agenten sahen, die versuchte, einen großen

Moment ihres Lebens zurückzuerobern.

Es war eine berechtigte Sorge. Denn schließlich war das genau, was sie tat.

Es war Dienstag, kurz nach vierzehn Uhr, als ihr diese Tatsache wie Schuppen von den Augen fiel. Sie kam gerade wieder vom Schießstand und legte ihre M1911 Pistole wieder in ihre Nachttischschublade, als ihr diese Tatsache urplötzlich schmerzlich bewusst wurde.

Einunddreißig Jahre. Sie war einunddreißig Jahre beim FBI gewesen. Sie hatte an mehr als einhundert Razzien teilgenommen, und war sechszwanzig mal Teil des Sondereinsatzkommandos gewesen, das sich mit High Profile Fällen befasste. Sie war bekannt gewesen für ihre Schnelligkeit, ihre scharfe Auffassungsgabe und ihre allgemeine Ich-könn-mich-alle-mal-Einstellung.

Sie war auch berühmt gewesen auf Grund ihres guten Aussehens, was sie selbst im Alter von fünfundfünfzig noch ein wenig ärgerte. Als sie mit dreiundzwanzig Agentin wurde, dauerte es nicht lange, bis sie vulgäre Spitznamen hatte wie Beine und Barbie – Namen, auf Grund dessen Männer heutzutage rausfliegen würden, die aber für weibliche Agenten damals, als sie anfing, Gang und Gäbe waren.

Kate hatte schon Nasen zerschmettert, weil ihre männlichen Kollegen ihr an den Hintern gefasst hatten. Einen hatte sie durch den fahrenden Aufzug geschleudert, weil er ihr etwas Obszönes ins Ohr geflüstert hatte, während er hinter ihr stand.

Während die Spitznamen bis locker in ihre Vierziger blieben, galt dies nicht für die Avancen und lechzenden Blicke. Nachdem es die Runde gemacht hatte, dass sie sich wehrte, hatten ihre männlichen Kollegen gelernt, sie zu respektieren und sie nicht nur über ihren Körper zu definieren; ein Körper, der, das musste sie mit Stolz zugeben, sehr gut in Schuss war und dem die meisten Männer eine &bdquo;Zehn von Zehn“ geben würden.

Aber jetzt, mit fünfundfünfzig, merkte sie, dass sie selbst die Spitznamen vermisste. Sie hätte nicht gedacht, dass der Ruhestand so schwierig sein könnte. Der Schießstand war okay, jedoch nur ein Schatten dessen, was ihre Vergangenheit ausgemacht hatte. Durch Lesen hatte sie versucht, ihrer Sehnsucht nach der Vergangenheit beizukommen. Sie wollte sich speziell über Waffen belesen. Sie hatte schon zahllose Bücher über die Historie der Waffen gelesen, wie sie hergestellt wurden, die Präferenz von Generälen für bestimmte Waffen und ähnliches. Deshalb benutzte sie jetzt eine M1911, nämlich wegen der Historie dieser Waffe und welche Rolle sie in den amerikanischen Kriegen gespielt hatte; ein frühes Modell war schon im Ersten Weltkrieg benutzt worden.

Sie hatte versucht, Romane zu lesen, aber sie kam einfach nicht rein in die Geschichten, obwohl ihr viele der Romane, in denen es um Cyberkriminalität ging, gefielen. Und obwohl sie viele Bücher, die ihr in jungen Jahren gefallen hatten, wieder gelesen hatte, konnte sie doch den erfundenen Charakteren nichts abgewinnen. Um nicht die traurige alte Frau zu sein,

die gerade in den Ruhestand gegangen war und all ihre Zeit in der örtlichen Bücherei verbrachte, hatte sie all ihre Bücher im letzten Jahr bei Amazon bestellt. Mehr als einhundert davon stapelten sich jetzt in Kartons in ihrem Keller. Eines Tages würde sie ein paar Bücherregale bauen und den Keller in eine Art Arbeitszimmer umwandeln.

Es war ja nicht so, als hätte sie viel anderes vor.

Als sie mit Schrecken feststellte, dass sie das ganze letzte Jahr über eigentlich gar nichts gemacht hatte, setzte sie sich auf ihr Bett. Dort blieb sie einige Minuten bewegungslos sitzen. Sie schaute hinüber zum Schreibtisch, auf dem die Fotoalben lagen. Darin war nur ein einziges Familienbild. Darin hatte ihr verstorbener Mann Michael seinen Arm um ihre Tochter gelegt, während Kate lächelnd an seiner Seite stand. Es war ein Foto, das am Strand entstanden war, von schlechter Qualität, aber es hatte immer ihr Herz erwärmt.

Alle anderen Bilder in den Alben waren von ihrer Arbeit: Bilder von der Arbeit hinter den Kulissen, Bilder von Partys ihrer Abteilung, sie selbst in jüngeren Jahren, wie sie im Swimming Pool Bahnen zog, auf dem Schießstand, auf der Aschenbahn und so weiter.

Wie der Kleinstadtbürger, der nie seine Komfortzone verließ, sein Leben lebte, so hatte sie ihre letzten Jahre verbracht - immer in der Nähe derjenigen, die so taten, als hörten sie die Erlebnisse seines letzten Touchdowns während der High School Jahre gern.

Sie war kein bisschen besser.

Mit leichtem Schaudern erhob sich Kate und griff sich die Fotoalben von ihrem Schreibtisch. Langsam, fast methodisch, sah sie alle drei durch. Sie sah Bilder von sich selbst, als junge Frau, fortschreitend durch die Jahre, bis alle Bilder schließlich mit einem Handy aufgenommen waren. Sie sah sich selbst und Leute, die sie einst kannte; Leute, die direkt neben ihr während eines Falls gestorben waren, und ihr wurde klar, dass diese Momente zwar wichtig waren, um sie die Frau werden zu lassen, die sie war; dass diese Momente sie jedoch nicht komplett definierten.

Die Zeitungsausschnitte, die sie hinten im Album gesammelt hatte, erzählten die Geschichte weiter. In allen ging es um sie. **AGENT IM ZWEITEN JAHR SCHNAPPT KILLER** titelte ein Artikel. **WEIBLICHER AGENT EINZIG ÜBERLEBENDE IN FEUERGEFECHT MIT 11 TOTEN**. Und dann der Artikel, der sie wirklich zur Legende gemacht hatte: **MONDSCHNEINKILLER NACH 13 OPFERN ENDLICH DINGFEST DURCH AGENT KATE WISE**.

Nach normalem gesundheitlichen Maßstab hatte sie noch gut zwanzig Jahre vor sich – sogar vierzig, wenn sie sich wirklich anstrengte und dem Tod entgegen stellte. Selbst das Mittelmaß von dreißig Jahren, also mit fünfundachtzig zu sterben... dreißig Jahre waren eine lange Zeit.

In dreißig Jahren konnte sie viel tun. Für zehn der Jahre konnte sie vielleicht sogar noch eine wirklich gute Zeit haben, bevor die Gebrechlichkeit sie einholte und an ihrer Gesundheit

fraß.

Die Frage war natürlich, was sie mit diesen dreißig Jahren anfangen sollte.

Und trotz ihres Rufes, einer der besten Agenten zu sein, die das FBI in den letzten zehn Jahren gesehen hatte, hatte sie keine Ahnung, was sie anfangen sollte.

\*\*\*

Abgesehen vom Schießstand und ihrer geradezu zwanghaften Leserei hatte Kate sich angewöhnt, sich einmal pro Woche drei anderen Frauen zum Kaffeetrinken zu treffen. Die vier amüsierten sich über sich selbst, indem sie behaupteten, den traurigsten Klub aller Zeiten gegründet zu haben: vier Frauen, alle gerade in den Ruhestand versetzt, ohne jegliche Idee, was sie mit ihrer neu gewonnenen Freizeit anfangen sollten.

Am folgenden Tag fuhr Kate zu ihrem bevorzugten Café. Das Café in Familienhand hatte nicht nur besseren Kaffee als das überteuerte Gebräu von Starbucks, aber es war auch nicht überlaufen von Yuppies und Fußball-Muttis. Sie ging hinein und erblickte ihren Stammtisch hinten im Café, bevor sie ihren Kaffee am Tresen bestellte. Zwei der anderen drei Frauen waren schon da und winkten ihr zu.

Kate schnappte sich ihren Kaffee mit Haselnussgeschmack und gesellte sich zu ihren Freundinnen. Sie setzte sich neben Jane Patterson, einer siebenundfünfzigjährigen, die seit sieben Monaten im Ruhestand war, nachdem sie ein Leben lang für verschiedene Firmen in der Telekommunikationsbranche in der

Akquise gearbeitet hatte. Gegenüber saß Clarissa James, seit gut einem Jahr im Ruhestand von ihrem Job als Kriminologie-Ausbilderin beim FBI. Das vierte Mitglied ihres traurigen kleinen Klubs, die fünfundfünfzigjährige Debbie Meade, war noch nicht da.

Merkwürdig, dachte sich Kate, Deb ist normalerweise immer als erste hier.

Als sie sich setzte, schienen Clarissa und Jane sich zu versteifen. Das war vor allem für Clarissa ungewöhnlich, denn sie plauderte normalerweise sofort drauf los. Im Gegensatz zu Kate hatte Clarissa am Ruhestand schnell Gefallen gefunden. Es half sicher, dachte sich Kate, dass Clarissa mit einem zehn Jahre jüngeren Mann verheiratet war, der in seiner Freizeit an Schwimmwettkämpfen teilnahm.

„Was ist los mit euch“, fragte Kate. „Ihr wisst, ihr sollt mich motivieren in Sachen Ruhestand. Ihre beide seht geradezu traurig aus.“

Jane und Clarissa warfen sich einen Blick zu, den Kate schon zahllose Male gesehen hatte. Während ihrer Zeit als Agent war ihr dieser Blick in Wohnzimmern begegnet, in Vernehmungsräumen, und in Wartezimmern von Krankenhäusern. Dieser Blick sprach Bände. Wer sagt es ihr?

„Was ist los?“, fragte sie.

Plötzlich war sie sich Debs Abwesenheit sehr bewusst.

„Es geht um Deb“, sagte Jane und bestätigte damit ihre Befürchtung.

“Naja, nicht um Deb selbst“, fügte Clarissa hinzu.  
“Es geht um ihre Tochter Julie. Bist du ihr je begegnet?“

“Einmal, glaube ich“, sagte Kate. “Was ist passiert?“

“Sie ist tot“, sagte Clarissa. “Ermordet. Bis jetzt haben sie keine Ahnung, wer es getan hat.“

“Oh mein Gott“, stieß Kate hervor, ehrlich betroffen für ihre Freundin. Sie kannte Deb seit ungefähr fünfzehn Jahren, hatte sie in Quantico kennengelernt. Damals arbeitete Kate als Assistenzausbilderin mit einer neuen Gruppe von Agenten, und Deb arbeitete mit den Technologieexperten an einem neuen Sicherheitssystem. Die beiden waren sofort auf einer Wellenlänge gewesen und hatten sich schnell angefreundet.

Die Tatsache, dass Deb sie weder angerufen noch ihr die Nachricht getextet hatte zeigte, wie sich Freundschaft über die Jahre verändern konnte.

“Wann ist es passiert?“, fragte Kate.

“Irgendwann gestern“, antwortete Jane. “Sie hat mir heute Morgen getextet.“

“Und sie haben keinen Verdächtigen?“ wollte Kate wissen.

Jane zuckte die Schultern. “Sie sagte nur, sie wissen nicht, wer es ist. Kein Anhaltspunkt, keine Spur, nichts.“

Sofort spürte Kate, wie sie in den Agentenmodus hineinrutschte. Wahrscheinlich war es genauso, als ob ein professioneller Läufer sich nach zu langer Zeit auf der

Aschenbahn wieder fand. Sie hatte vielleicht kein Feld und keine jubelnden Zuschauer, die sie an ihre glorreichen Tage erinnerten, jedoch hatte sie ihren scharfen kriminologischen Verstand.

„Fang nicht an damit“, sagte Clarissa, die wusste, was Kate durch den Kopf ging.

„Womit?“

„Werde jetzt nicht zum weisen Agenten“, sagte Clarissa. „Sei jetzt einfach ihre Freundin. Ich kann sehen, wie die Rädchen sich in deinem Kopf in Bewegung setzen. Mensch, Lady. Hast du nicht eine schwangere Tochter? Wirst du nicht demnächst Großmutter?“

„Nochmal nachtreten, wenn ich schon am Boden liege, was?“, sagte Kate mit einem Lächeln. Sie ging nicht weiter darauf ein und fragte, „Debs Tochter... hatte sie einen Freund?“

„Keine Ahnung“, meinte Jane.

Eine unangenehme Stille überkam die kleine Runde. Während des letzten Jahres, seitdem sich die frischen Ruheständler angefangen hatten zu treffen, waren die Gespräche immer leichter Art gewesen. Dies war das erste ernste Thema, und es passte nicht in die Runde. Kate war natürlich an so etwas gewöhnt. Durch ihre Zeit beim FBI wusste sie solche Situationen zu handhaben.

Doch Clarissa hatte Recht. Als sie die Nachricht gehört hatte, war Kate ganz schnell wieder in ihren Agentenmodus gerutscht. Sie wusste, sie hätte zuerst als Freundin denken sollen – sie hätte

an Debs Verlust und ihren emotionalen Zustand denken sollen. Aber der Agent in ihr war zu stark, ihre Instinkte waren stärker als alles andere, nachdem sie ein Jahr lang brachgelegen hatten.

„Was also können wir tun, um ihr zu helfen?“, fragte Jane.

„Ich dachte daran, sie mit Essen zu versorgen“, meinte Clarissa. „Ich kenne ein paar andere Frauen, die sich sicher gern daran beteiligen. Einfach sicherstellen, dass sie in den nächsten Wochen nicht selbst für ihre Familie kochen muss, während sie versucht, mit allem fertigzuwerden.“

Über die nächsten zehn Minuten planten die drei Frauen, wie sie dies für ihre trauernde Freundin am effektivsten bewerkstelligen konnten.

Aber Kate war bei diesem Gespräch nur oberflächlich dabei. Ihre Gedanken waren ganz woanders; sie versuchte, Fakten und versteckte Dinge über Deb und ihre Familie zusammen zu tragen; versuchte, einen Fall zu entdecken, wo vielleicht gar keiner war.

Oder vielleicht doch, dachte sich Kate. Und ich nehme an, dass es nur einen Weg gibt, um das herauszufinden.

## KAPITEL ZWEI

Als sie in den Ruhestand ging, zog Kate wieder zurück nach Richmond, Virginia, wo sie in der Kleinstadt Amelia aufgewachsen war, ungefähr vierzig Minuten von Richmond entfernt. Zum College war sie direkt dort in der Innenstadt gegangen. Sie hatte dort ihre ersten Jahre verbracht, wollte nichts mehr als Kunst zu studieren. Nach drei Jahren war ihr durch einen ihrer Psychologiekurse klar geworden, dass sie ein Herz für die Kriminologie hatte. Der Weg nach Quantico und ihre anschließende, dreißigjährige Vorzeigekarriere war alles andere als geradlinig gewesen.

Jetzt fuhr sie durch einige Straßen Richmonds, die ihr so vertraut waren. Sie war erst einmal bei Debbie Meade zuhause gewesen, aber sie wusste noch genau, wo sie wohnte. Sie wusste es deshalb so genau, weil sie die Nachbarschaft neidvoll betrachtet hatte. Es war eines dieser älteren Gegenden, dicht an der Innenstadt gelegen, wo die Straßen von Bäumen gesäumt waren anstatt von Straßenlaternen und Hochhäusern.

Derzeit war Debs Straße voller buntem Laub der Ulmen, deren Äste sich über der Straße ausbreiteten. Sie musste drei Häuser weiter parken, da Familienangehörige und Freunde schon alle Parkmöglichkeiten vor Debs Haus in Beschlag genommen hatten.

Sie schritt den Bürgersteig entlang und versuchte sich zu

überzeugen, dass dies keine gute Idee war. Ja, sie plante, das Haus als nichts als eine Freundin zu betreten – obwohl Jane und Clarissa sich entschieden hatten, bis zum Nachmittag zu warten, um Deb ein wenig Ruhe zu ermöglichen. Doch da war auch noch etwas anderes, etwas Tieferes. Die ganzen letzten Monate hatte sie nach etwas gesucht, was sie beschäftigen könnte, etwas von Bedeutung. Oft schon hatte sie davon geträumt, auf selbständiger Basis für das FBI arbeiten zu können, und wenn es sich dabei nur um Recherchearbeiten handelte.

Schon die kleinste Referenz zu ihrem Beruf versetzte sie in Aufregung. Sie war beispielsweise nächste Woche geladen, bei Gericht eine Aussage hinsichtlich einer Bewährungsanhörung zu machen. Sie war zwar nicht scharf darauf, sich wieder mit Kriminellen zu umgeben, aber schon der kleinste Ausflug in ihre alte Arbeitswelt war ihr willkommen.

Aber das war nächste Woche. Im Moment erschien ihr das wie eine Ewigkeit entfernt.

Sie beäugte die vordere Veranda von Deb Meades Haus. Sie wusste, warum sie in Wirklichkeit hier war. Sie wollte Antworten finden auf einige Fragen, die ihr durch den Kopf tobten. Sie fühlte sich egoistisch, so als benutze sie den Verlust ihrer Freundin um wieder etwas tun zu können, das sie seit einem Jahr nicht hatte tun können. Dass die Situation eine Freundin involvierte, machte sie delikater. Aber der alte Agent in ihr hoffte, dass sich hieraus etwas anderes ergeben würde. Die Freundin in ihr sah allerdings das Risiko. Insgesamt fragte sie sich, ob sie es

nicht dabei belassen sollte, weiterhin von der Rückkehr zu ihrer Arbeit nur zu träumen.

Vielleicht tu ich gerade genau das, dachte Kate, als sie die Stufen zum Haus der Meades emporstieg. Und wenn sie ehrlich war, war sie nicht sicher, wie sie sich dabei fühlen sollte.

Zart klopfte sie an die Tür. Sofort wurde von einer älteren Dame geöffnet, die Kate nicht kannte.

„Gehören Sie zur Familie?“, fragte die Frau.

„Nein“, antwortete Kate, „ich bin nur eine sehr enge Freundin.“

Die Frau nahm sie in Augenschein, bevor sie sie einließ. Kate trat ein und ging den Flur entlang. Sie kam an einem Wohnzimmer vorbei, in dem mehrere ernst dreinblickende Leute um eine Person in einem Sessel herum saßen. Die Person in dem Sessel war Debbie Meade. Den Mann, der neben ihr stand und sich mit einem anderen Mann unterhielt, erkannte Kate als Debs Ehemann Jim.

Ein wenig befangen betrat Kate den Raum und ging direkt auf Deb zu. Ohne Deb die Zeit zu geben, sich aus dem Sessel zu erheben, beugte sich Kate zu ihr hinab und umarmte sie.

„Es tut mir so leid, Deb“, sagte sie.

Das Weinen hatte Deb zweifellos ausgelaut; sie konnte nur nicken. „Danke, dass du gekommen bist“, flüsterte Deb in ihr Ohr. „Lass uns in ein paar Minuten in der Küche treffen.“

„In Ordnung.“

Kate befreite sich aus der Umarmung und nickte den anderen Personen, die sie erkannte, zu. Sie fühlte sich fehl am Platze, und so ging sie den Flur entlang in Richtung Küche. Niemand hielt sich dort auf, aber es standen noch benutzte Teller und Gläser herum. Auf dem Tresen standen einige Quiches, Schinkenbrote und anderes Finger Food. Kate fing an, aufzuräumen und das Geschirr zu spülen.

Kurz darauf kam Jim Meade in die Küche &bdquo;Das brauchst du nicht“, sagte er.

Kate drehte sich zu ihm um; er sah müde und unglaublich traurig aus. &bdquo;Ich weiß“, sagte sie. &bdquo;Ich bin hergekommen, um meine Unterstützung zu zeigen. Als ich hereinkam, herrschte im Wohnzimmer eine sehr bedrückende Stimmung. Ich unterstütze euch lieber, indem ich hier klar Schiff mache.“

Er nickte, wobei er so aussah, als ob er auf der Stelle einschlafen könnte. &bdquo;Eine Freundin sagte, sie habe eben eine Frau hereinkommen sehen. Ich bin ziemlich froh, dass du es bist, Kate.“

Kate erblickte eine weitere Person, die in Richtung Küche kam. Sie sah genauso müde und gebrochen aus. Deb Meades Augen waren verquollen und rot vom vielen Weinen. Ihre Haare waren durcheinander, und als sie versuchte Kate anzulächeln, schien ihr dieses Lächeln geradewegs vom Gesicht zu rutschen.

Kate legte das Geschirr weg, das sie gerade spülte, trocknete schnell ihre Hände an einem Geschirrtuch ab, das neben der

Spüle hing, und ging zu ihrer Freundin hinüber. Sie war noch nie ein Fan von körperlichem Kontakt gewesen, aber sie wusste, wann eine Umarmung nötig war. Sie hatte erwartet, dass Deb während dieser Umarmung anfangen würde zu weinen, doch da war nichts, nur ihr Gewicht, das sie hinunterzog.

Wahrscheinlich kann sie inzwischen nicht mehr weinen, dachte sich Kate.

„Ich habe es erst heute morgen erfahren“, sagte Kate. „Es tut mir so leid, Deb. Für euch beide“, fügte sie hinzu, während sie Jim einen Blick zuwarf.

Jim nickte und schaute dann den Flur hinunter. Als er sah, dass sich niemand in der Nähe aufhielt – das Murmeln der anderen Gäste war aus dem Wohnzimmer zu hören – trat er auf Kate zu, gerade als sich Deb aus der Umarmung löste.

„Kate, wir müssen dich etwas fragen“, flüsterte er kaum hörbar.

„Und bitte“, sagte Deb und ergriff ihre Hand, „lass uns ausreden, bevor du etwas Vernichtendes sagst.“ Kate spürte, wie Debs Hand ganz leicht zitterte, und ihr Herz brach.

„Sicher“, entgegnete Kate. Ihre bettelnden Blicke und das Gewicht der Trauer hing über ihnen wie ein Amboss, der jederzeit auf sie hinab zu stürzen drohte.

„Die Polizei hat absolut keinen Schimmer, wer es getan haben könnte“, sagte Deb. Plötzlich verwandelte sich ihre Erschöpfung in etwas, das Zorn ähnelte. „Basierend

auf einigen Dingen, die wir gesagt haben und auf einigen Textmitteilungen, die sie auf Julies Handy gefunden haben, hat die Polizei ihren Ex-Freund sofort verhaftet. Aber er wurde für weniger als drei Stunden festgehalten und dann haben sie ihn gehen lassen. Einfach so. Aber Kate... ich weiß, dass er es getan hat. Er muss es gewesen sein.“

Während ihrer Zeit als Agent hatte Kate dieses Verhalten vielfach gesehen. Trauernde Familien verlangten nach sofortiger Gerechtigkeit. Aus dem Bedürfnis heraus, Rache zu üben, schoben sie jegliche Logik und die Notwendigkeit einer gründlichen Untersuchung beiseite. Und wenn die Resultate der Ermittlungen nicht schnell genug kamen, stellte die trauernde Familie die Polizei oder das FBI als inkompetent dar.

„Deb, wenn sie ihn so schnell gehen lassen, muss die Beweislage solide gewesen sein. Schließlich... wie lange es her, dass sie zusammen waren?“

„Dreizehn Jahre. Aber seit Jahren hat er versucht, mit ihr Kontakt aufzunehmen, sogar nachdem sie geheiratet hatte. Einmal musste sie ihn sogar per einstweiliger Verfügung von sich fernhalten.“

„Trotzdem... die Polizei muss ein gutes Alibi für ihn gesehen haben, dass sie ihn so schnell wieder freigelassen hat.“

„Also, wenn es ein gutes Alibi gab, dann haben sie mir jedenfalls nichts davon erzählt“, sagte Deb.

„Deb... sieh' mal“, sagte Kate und drückte tröstend Debs Hand. „Dein Verlust ist noch zu frisch. In ein

paar Tagen wirst du klarer denken können. Das habe ich schon hunderte male erlebt.“

Deb schüttelte den Kopf. &bdquo;Kate, ich bin mir da ganz sicher. Sie waren drei Jahre lang zusammen und nicht ein einziges Mal hat er mein Vertrauen gewonnen. Wir sind ziemlich sicher, dass er sie mindestens zweimal geschlagen hat, aber Julie hat sich uns nie anvertraut. Er wurde schnell wütend. Selbst er sagte das.“

&bdquo;Ich bin sicher, dass die Polizei...“

&bdquo;Das ist der Gefallen, um den es geht“, unterbrach Deb sie. &bdquo;Ich will, dass du dich darum kümmerst. Ich will, dass du dich in den Fall einschaltest.“

&bdquo;Deb, ich bin im Ruhestand. Das weißt du.“

&bdquo;Ja, weiß ich. Und ich weiß auch, wie sehr du die Arbeit vermisst. Kate... dieser Mann, der meine Tochter umgebracht hat, ist mit einem kleinen Schrecken und etwas Zeit im Vernehmungsraum davongekommen. Und jetzt sitzt er gemütlich zuhause während ich planen muss, wie ich meine Tochter beerdige. Das kann nicht richtig sein, Kate. Bitte... wirst du dich darum kümmern? Ich weiß, dass du es nicht offiziell tun kannst, aber... was immer du tun kannst. Ich weiß das zu schätzen.“

Soviel Schmerz lag in Debs Augen, dass Kate spürte, wie dieser auf sie überging. Alles in ihr sagte ihr, dass sie sich nicht überreden lassen sollte, dass sie Deb keine Hoffnung machen sollte. Aber zur gleichen Zeit hatte Deb Recht. Sie hatte ihre

Arbeit vermisst. Und selbst, wenn es sich nur um einige Anrufe beim Richmond Police Department handelte oder bei ihren früheren Kollegen beim FBI, es wäre immerhin etwas.

Auf jeden Fall wäre es besser, als wie besessen über ihre Karriere nachzudenken, gepaart mit einsamen Trips zum Schießstand.

„Also, was ich tun kann ist folgendes“, fing Kate an. „Als ich in den Ruhestand ging, habe ich all meine Autorität verloren. Natürlich, hin und wieder werde ich nach meiner Meinung gefragt, aber Autorität habe ich nicht mehr. Abgesehen davon läge der Fall komplett außerhalb meines Zuständigkeitsbereichs, selbst wenn ich noch beim FBI aktiv wäre. Aber ich werde einige meiner alten Kontakte anrufen und sicherstellen, dass die Beweise, auf Grund dessen er freigelassen wurde, wirklich solide sind. Ehrlich, Deb, mehr kann ich nicht tun.“

Die Dankbarkeit stand sowohl Deb als auch Jim ins Gesicht geschrieben. Deb umarmte sie noch einmal, und dieses Mal weinte sie. „Danke.“

„Kein Problem“, saget Kate. „Aber ich kann wirklich nichts versprechen.“

„Das wissen wir“, sagte Jim: „Aber jetzt wissen wir wenigstens, dass jemand Kompetentes auf unserer Seite ist.“

Kate war nicht wohl bei dem Gedanken, dass die beiden sie als eine Art interne Kraft sahen, die ihnen zur Seite stand.

Ferner missfiel ihr der Gedanke, dass sie beiden annahmen, die Polizei kümmere sich nicht hinreichend um den Fall. Ihr war klar, dass es hier um ihre Trauer ging, welche sie auf der Suche nach Antworten blind machte. Deshalb ging sie jetzt nicht näher darauf ein.

Sie dachte daran, wie müde sie am Ende ihrer Karriere gewesen war – nicht körperlich müde, sondern emotional erschöpft. Sie hatte ihren Job immer geliebt, aber wie oft hatte sie beim Abschluss eines Falls gedacht: Mann, ich habe wirklich die Schnauze voll...

In den letzten Jahren war dies immer öfter vorgekommen. Aber im Moment ging es nicht um sie.

Sie hielt ihre Freundin dicht an sich gedrückt, und dachte darüber nach, dass die Vergangenheit – ob in Sachen Beziehungen oder Karrieren – immer dicht an einem dran blieb, egal wie sehr man auch versuchte, sie hinter sich zu lassen.

# KAPITEL DREI

Kate verlor keine Zeit. Sie fuhr zurück nach Hause und setzte sich einen Augenblick an den Schreibtisch in ihrem kleinen Arbeitszimmer. Sie schaute zum Fenster hinaus, auf ihren kleinen Garten. Der Fußboden, wie auch fast im ganzen Rest des Hauses, barg die Schrammen und Narben seit der Erbauung in den 1920ern. Hier, in der Carytown Gegend von Richmond, fehlte sich Kate oft fehl am Platze. Carytown war eine hippe kleine Ecke der Richmonder Innenstadt und sie wusste, dass sie relativ bald woanders hinziehen würde. Sie hatte genug Geld, um sich quasi überall ein Haus zu kaufen, wo sie wollte, aber allein der Gedanke an einen Umzug erschöpfte sie.

Vielleicht war es diese Motivationslosigkeit, die ihr den Ruhestand so schwer machten. Das, und die Weigerung, sich von den Erinnerungen zu trennen; Erinnerungen daran, wer sie während ihrer dreißig Jahre beim FBI gewesen war. Wenn diese Gefühle zusammenkamen, fühlte sie sich oft unmotiviert und orientierungslos.

Aber nun war da die Bitte von Deb und Jim Meade. Natürlich, die Bitte war etwas fehlgeleitet, aber Kate fand nichts dabei, wenigstens ein paar Telefonate zu tätigen. Wenn nichts dabei herauskam, konnte sie zumindest Deb anrufen und ihr sagen, dass sie ihr Möglichstes versucht hatte.

Als erstes rief sie den Deputy Commissioner der Virginia

State Police an, ein Mann namens Clarence Greene. Mit ihm hatte sie über die letzten zehn Jahre ihrer Karriere an vielen Fällen eng zusammengearbeitet und sie respektierten sich gegenseitig. Sie hoffte, dass das vergangene Jahr diese Beziehung nicht vollkommen aufgehoben hatte. Da sie wusste, dass Clarence sich fast nie in seinem Büro aufhielt, rief sie erst gar nicht auf seinem Festnetz an, sondern wählte gleich seine Handynummer.

Gerade als sie dachte, dass er nicht ranging, wurde sie von einer vertrauten Stimme begrüßt. Für einen kurzen Moment kam es ihr so vor, als habe sie die Arbeit nie verlassen.

„Agent Wise“, sagte Clarence. „Wie zum Teufel geht es Ihnen?“

„Gut“, gab sie zurück. „Und selbst?“

„Wie immer. Wobei ich zugeben muss... ich dachte, ich wäre durch damit, Ihren Namen auf meinem Handydisplay zu sehen.“

„Ja, also...“, sagte Kate. „Ich hasse es, nach mehr als einem Jahr Funkstille mit so etwas zu Ihnen kommen zu müssen, aber eine Freundin von mir hat gerade ihre Tochter verloren. Ich habe ihr versprochen, in die Ermittlungen hinein zu schnuppern.“

„Also, was wollen Sie von mir?“, fragte Clarence.

„Der Hauptverdächtige war der Ex-Freund der Tochter. Wie es scheint, wurde er verhaftet und dann drei Stunden später wieder freigelassen. Die Eltern fragen sich

natürlich, warum.“

„Oh“, sagte Clarence. „Sehen Sie... Wise, diese Informationen kann ich nicht mit Ihnen teilen. Und bei allem Respekt, das sollten Sie eigentlich wissen.“

„Ich habe nicht vor, mich in den Fall einzumischen“, sagte Kate. „Ich frage mich nur, warum den Eltern kein triftiger Grund dafür genannt wurde, dass der einzige Verdächtige freigelassen wurde. Sie ist eine trauernde Mutter, die Antworten sucht und ...“

„Nochmal, bis hierher und nicht weiter“, entgegnete Clarence. „Wie Sie sehr wohl wissen, habe ich regelmäßig mit trauernden Müttern, Vätern und Witwen zu tun. Nur weil Sie gerade zufällig eine davon persönlich kennen heißt das nicht, dass ich mich nicht an die korrekte Vorgehensweise halte und beide Augen zudrücke.“

„So eng, wie wir zusammengearbeitet haben, sollten Sie wissen, dass ich es nur gut meine.“

„Oh, da bin ich mir sicher. Aber das letzte, was ich brauche, ist ein pensionierter FBI Agent, der seine Nase in einen aktuellen Fall steckt, egal wie uninvolviert es erscheint. Das werden Sie doch wohl verstehen, nicht wahr?“

Das Schlimme war, dass sie es verstand. Trotzdem musste sie es noch ein letztes Mal versuchen. „Ich würde es als einen persönlichen Gefallen ansehen.“

„Ganz sicher würden Sie das“, gab Clarence ein wenig von oben herab zurück. „Aber die Antwort lautet nein,

Agent Wise. Wenn Sie mich jetzt entschuldigen würden, ich muss jetzt los zum Gericht, um mit einer dieser trauernden Witwen zu sprechen, von denen ich Ihnen eben berichtet habe. Tut mir leid, Ihnen nicht helfen zu können.“

Ohne sich zu verabschieden legte er auf und überließ Kate sich selbst, die ein langsam wanderndes Quadrat anstarrte, das die Sonne auf den Holzfußboden warf. Sie dachte über ihren nächsten Schritt nach. Deputy Commissioner Greene hatte gerade preisgegeben, dass er auf dem Weg zum Gericht war. Ein schlauer Schachzug wäre wahrscheinlich, seine Weigerung, ihr zu helfen, als Niederlage zu akzeptieren. Aber die Tatsache, dass er ihr nicht helfen wollte, spornte sie nur noch mehr dazu an, tiefer zu graben.

Als Agent wurde mir immer gesagt, ich sei stur, dachte sie, als sie sich von ihrem Schreibtisch erhob. Schön zu sehen, dass sich einige Dinge nicht ändern.

\*\*\*

Eine halbe Stunde später parkte Kate ihren Wagen auf dem Parkplatz neben der Third Precinct Police Station. Auf Grund der Gegend, in der der Mord an Julie Meade – mit verheiratetem Namen Julie Hicks – stattgefunden hatte, war sich Kate sicher, dass dies die beste Informationsquelle war. Das einzige Problem war, dass sie außer Deputy Commissioner Greene innerhalb des Departments niemanden wirklich kannte, ganz zu schweigen vom Third Precinct.

Selbstsicher betrat sie das Gebäude. Ihr war klar, dass es

Dinge gab, die ihre derzeitige Situation verrieten und die einem aufmerksamen Beamten auffallen würden. Erstens trug sie keine Waffe. Sie besaß eine Genehmigung, eine verdeckte Waffe zu tragen, aber im Hinblick darauf, was sie vorhatte, meinte sie, dass sie sich mehr Probleme machte als die Sache wert war, wenn sie sich dabei schnappen ließ, auch nur im Geringsten unehrlich zu sein.

Und Unehrllichkeit war etwas, das sie sich nicht leisten konnte. Im Ruhestand oder nicht, hier ging es um ihren Ruf – einen Ruf, den sie mit größter Sorgfalt über dreißig Jahre aufgebaut hatte. Die nächsten Minuten musste sie mit äußerster Vorsicht bewältigen, und sie freute sich darauf. Das ganze letzte Jahr seit Beginn ihres Ruhestandes war sie nicht so aufgereggt gewesen.

Sie näherte sich dem Informationstresen, ein hell erleuchtetes Areal, das durch eine Glasscheibe vom zentralen Teil des Gebäudes abgetrennt war. Eine uniformierte Beamtin saß an einem Schreibtisch und stempelte etwas in einem Buch. Als Kate sich näherte, sah sie auf mit einem Gesicht, das aussah, als ob es seit Tagen nicht gelächelt hätte.

„Was kann ich für Sie tun?“, fragte sie.

„Ich bin ein FBI Agent im Ruhestand und benötige einige Informationen über einen Mord, der kürzlich passiert ist. Ich hatte gehofft, die Namen der Beamten zu bekommen, die diesen Fall bearbeiten.“

„Können Sie sich ausweisen?“, fragte die Frau.

Kate holte ihren Führerschein hervor und schob ihn durch die

Öffnung im Trennglas. Die Frau schaute ihn sich gerade mal eine Sekunde lang an und schob ihn dann zurück. &bdquo;Ich benötige ihren FBI Ausweis.“

&bdquo;Wie ich schon sagte, ich bin im Ruhestand.“

&bdquo;Und wer schickt Sie? Ich brauche die Namen und Kontaktdaten und dann müssen diejenigen einen Antrag ausfüllen, damit Sie die Information bekommen.“

&bdquo;Ich hatte wirklich gehofft, dies auf unbürokratischem Weg regeln können.“

&bdquo;Dann kann ich Ihnen nicht weiterhelfen“, antwortete die Frau.

Kate fragte sich, wie weit sie noch gehen konnte. Wenn sie zu sehr Druck machte, würde sicherlich jemand Clarence Greene in Kenntnis setzen, und das könnte nach hinten losgehen. Sie zermartete sich das Hirn auf der Suche nach einer anderen Vorgehensweise. Nur eine fiel ihr ein, und die war viel riskanter als das, was sie gerade ausprobierte.

Mit einem Seufzer gab Kate ein kurzes &bdquo;Naja, vielen Dank auch“ von sich und wandte sich zum gehen.

Leicht verlegen verließ sie das Gebäude. Was zum Teufel hatte sie sich bloß dabei gedacht? Selbst wenn sie noch ihren FBI Ausweis gehabt hätte, wäre es für das Richmond Police Department nicht rechtens gewesen, ohne die Zustimmung eines Vorgesetzten in Washington DC Informationen an sie herauszugeben.

Es war ein erniedrigendes Gefühl, als sie den Parkplatz zu

ihrem Wagen überquerte. Sie fühlte sich wie das, was sie war – ein ganz normaler Zivilist.

Allerdings ein Zivilist, der es hasst, ein Nein zu akzeptieren.

Sie zog ihr Handy hervor und rief Deb Meade an. Als sie abnahm, hörte sie sich noch müde und weit weg an.

„Tut mir leid, dich zu stören, Deb“, sagte Kate. „Aber hast du zufällig den Namen und eine Adresse dieses Ex-Freundes?“

Wie sich herausstellte, hatte Deb beides.

# KAPITEL VIER

Zwar hatte Kate ihren alten FBI Ausweis nicht mehr, aber sie hatte noch ihre letzte Dienstmarke. Sie lehnte auf dem Kaminsims wie ein Relikt aus einer anderen Zeit, kaum besser als ein verblichenes Foto. Als sie die Wache des Third Precinct verließ, fuhr sie nach Hause und griff danach. Sie dachte schwer darüber nach, ob sie auch ihre Waffe mitnehmen sollte. Sehnsüchtig blickte sie die M1911 an, ließ dann aber doch in ihrer Nachttischschublade. Sie mitzunehmen hieß, sich Ärger einzuhandeln.

Die Handschellen, die sie zusammen mit anderen kleinen Schätzen ihrer Karriere in einem Schuhkarton unter dem Bett aufbewahrte, entschloss sie sich jedoch mitzunehmen.

Nur für den Fall.

Sie verließ das Haus und fuhr zu der Adresse, die Deb ihr gegeben hatte. Sie befand sich in Shockoe Bottom, das von ihrem Zuhause aus mit dem Auto in zwanzig Minuten zu erreichen war. Sie war nicht nervös, während sie fuhr, aber sie spürte eine Art von Erregung. Sie wusste, dass sie es eigentlich nicht tun sollte, aber gleichzeitig war es ein gutes Gefühl, wieder draußen und auf der Jagd zu sein – und sei es im Geheimen.

Gerade, als sie die Adresse von Julie Hicks' früherem Freund erreichte, einem Kerl namens Brian Neilbolt, musste Kate an ihren Mann denken. Immer wieder dachte sie an ihn, doch

gelegentlich blieb er ihr für eine ganze Weile im Sinn. Genau das passierte, als sie in die Straße einbog, die sie suchte. Vor ihrem inneren Auge sah sie, wie er frustriert seinen Kopf schüttelte.

Kate, du weißt genau, dass du dies hier nicht tun solltest, schien er zu sagen.

Sie grinste ein wenig. Manchmal vermisste sie ihren Mann ganz wahnsinnig, ganz im Kontrast zu der Tatsache, dass sie manchmal dachte, dass sie über seinen Tod ziemlich schnell hinweg gekommen war.

Während sie ihren Wagen vor der ihr durchgegebenen Adresse parkte, schüttelte sie die Spinnweben der Erinnerung ab.

Es handelte sich um ein ziemlich hübsches Haus, das in zwei Apartments unterteilt war, die wiederum durch jeweils eine Veranda voneinander getrennt waren. Als sie ausstieg, konnte sie sofort hören, dass jemand zuhause war, denn von drinnen drang eine sehr laute Stimme.

Als sie die Treppe zur Veranda hinaufstieg, fühlte sie sich zeitlich etwa um ein Jahr zurückversetzt. Sie fühlte sich wieder wie ein Agent, trotz der fehlenden Waffe an ihrer Hüfte. Trotzdem war sie nun einmal ein Agent im Ruhestand, und sie hatte keine Ahnung, was sie eigentlich sagen sollte, wenn sie an die Tür klopfte.

Davon ließ sie sich jedoch nicht aufhalten. Mit der gleichen Autorität, die sie bis vor einem Jahr an den Tag gelegt hatte, klopfte sie an die Tür. Während sie noch das laute Sprechen drinnen hörte, entschied sie sich, bei der Wahrheit zu bleiben.

Wenn sie sich erwischen ließ in dieser Situation, in der sie sich eigentlich gar nicht befinden sollte, dann machte das Vortäuschen falscher Tatsachen alles nur noch schlimmer.

Der Mann, der die Tür öffnete, erschreckte Kate ein wenig. Er war circa 1,90 Meter groß und absolut durchtrainiert. Allein seinen Schultern konnte man ansehen, dass er viel Zeit im Fitness Studio verbrachte. Er hätte leicht als professioneller Wrestler durchgehen können. Aus seinen Augen blitzte der Zorn.

„Ja?“, fragte er. „Wer sind Sie?“

Sie tat dann etwas, was sie sehr vermisst hatte. Sie hielt ihm ihre Dienstmarke unter die Nase. Sie hoffte, dass der Anblick der Marke etwas Gewicht trug, um ihr das Vorstellen zu erleichtern. „Ich bin Kate Wise. Ich bin pensionierter FBI Agent. Ich würde gerne einen Moment mit Ihnen sprechen.“

„Und worüber?“, fragte er. Seine Worte kamen schnell und abgehackt.

„Sind Sie Brian Neilbolt?“, fragte sie.

„Der bin ich.“

„Ihre Ex-Freundin war also Julie Hicks, richtig? Vormals Julie Meade?“

„Ach Scheiße, nicht schon wieder. Hören Sie, die Scheißbullen haben mich schon abgeholt und verhört. Jetzt auch noch das FBI?“

„Sie können ganz beruhigt sein, ich bin nicht hier, um Sie zu verhören. Ich wollte Ihnen nur ein paar Fragen stellen.“

„Hört sich für mich nach einem Verhör an“, meinte er.

„Außerdem sagten Sie gerade, dass Sie pensioniert sind. Da bin ich mir ziemlich sicher, dass ich gar nichts muss, worum Sie mich bitten.“

Sie tat so, als machte ihr diese Antwort etwas aus und wandte sich ab. In Wirklichkeit aber blickte sie über seine massigen Schultern hinweg in den Raum hinter ihm. Sie sah einen Koffer und zwei Rucksäcke, die an der Wand lehnten. Sie erblickte auch einen Zettel, der auf einem der Rucksäcke lag. An dem großen Logo konnte sie erkennen, dass es sich um einen Beleg von Orbitz, einem Billiganbieter für Reisen, handelte. Augenscheinlich war Brian Neilbolt drauf und dran, die Stadt zu verlassen.

Nicht gerade das beste Szenario, wenn die eigene Ex-Freundin gerade ermordet aufgefunden und man selbst gerade verhört und kurz darauf von der Polizei wieder freigelassen worden war.

„Wohin geht die Reise?“, fragte Kate.

„Das geht Sie nichts an.“

„Mit wem haben Sie eben, bevor ich geklopft habe, so laut telefoniert?“

„Nochmal, das geht Sie nichts an. Wenn Sie mich jetzt entschuldigen würden...“

Er wollte die Tür schließen, aber Kate ließ nicht locker. Sie trat einen Schritt vor und stellte ihren Fuß zwischen Tür und Türrahmen.

„Mr. Neilbolt, ich bitte Sie um nichts weiter als fünf Minuten Ihrer Zeit.“

Eine Welle von Zorn schien über sein Gesicht zu gleiten, war aber gleich darauf wieder verschwunden. Er ließ den Kopf hängen, und für einen Augenblick meinte sie, er sähe geradezu traurig aus. Es ähnelte dem Gesichtsausdruck, den sie bei den Meades gesehen hatte.

„Sie sagten, Sie sind ein pensionierter Agent, richtig?“, fragte Neilbolt.

„Richtig“, bestätigte sie.

„Pensioniert“, sagte er. „Dann verpassen Sie sich von meiner Veranda.“

Sie blieb stehen und machte dadurch klar, dass sie nicht vorhatte, zu verschwinden.

„Ich sagte verpassen Sie sich von meiner Veranda!“

Er nickte und seine Hand schoss vor, um sie zu schubsen. Sie spürte die Kraft seiner Hände, als sie auf ihre Schultern krachten und reagierte, so schnell sie konnte. Sie war erstaunt, wie schnell ihre Reflexe und Muskeln in ihre alten Bewegungsmuster verfielen.

Als sie nach hinten stolperte, schlang sie beide Arme um Neilbolts rechten Arm. Im selben Moment, ließ sie sich auf ein Knie fallen, um nicht nach hinten zu stürzen. Dann versuchte sie, ihn per Hüftwurf zu Fall zu bringen, aber er war einfach zu groß und schwer. Als ihm klar wurde, was sie im Sinn hatte, rammte er ihr seinen harten Ellenbogen in die Rippen.

Der Atem wurde aus Kate heraus getrieben, aber da er seinen Ellenbogen benutzt hatte, verlor er die Balance. Diesmal gelang

der Hüftwurf. Und weil sie ihr ganzes Gewicht einsetzte, gelang er ein wenig zu gut.

Neilbolt flog geradezu von der Veranda. Bei der Landung schlug er auf den unteren zwei Stufen auf. Er schrie auf vor Schmerz und versuchte sofort, wieder auf die Füße zu kommen. Erschrocken schaute er zu ihr auf, während er versuchte zu verstehen, was da gerade passiert war. Angeheizt durch seine Wut und Überraschung, humpelte er benommen die Stufen hinauf auf sie zu.

Als er sich der obersten Stufe näherte, rammte sie ihm ihr rechtes Knie ins Gesicht. Er wollte ausweichen, aber sie erwischte ihn noch an der Seite seines Kopfes und er ging wieder runter auf die Knie. Sie rammte seinen Kopf in die Veranda, während seine Arme und Beine verzweifelt versuchten, auf der Treppe Halt zu finden. Sie zog die Handschellen aus dem Inneren ihrer Jacke und legte sie Neilbolt mit einer Geschwindigkeit und fließenden Bewegung an, wie man sie nur nach dreißig Jahren Erfahrung drauf hat.

Sie trat einen Schritt zurück und schaute von oben auf Neilbolt herab. Er wehrte sich nicht gegen die Handschellen, tatsächlich sah er eher verwirrt.

Kate griff nach ihrem Handy, um die Polizei zu rufen und bemerkte, dass ihre Hand zitterte. Adrenalin schoss durch ihren Körper. Sie wurde sich des Lächelns auf ihrem Gesichts bewusst. Mein Gott, wie habe ich das vermisst.

Allerdings, der Schlag in ihre Rippen tat wirklich höllisch

weh – ganz sicher mehr als es vor fünf oder sechs Jahren der Fall gewesen wäre. Und hatten ihr die Kniegelenke immer nach einem Handgemenge so weh getan?

Sie gab sich einen Moment, um ihr Werk zu bewundern, und rief dann endlich die Polizei. Brian Neilbolt lag derweil groggy zu ihren Füßen und fragte sich wahrscheinlich, wie eine Frau, die zwanzig Jahre älter war als er, es geschafft hatte, ihn so k.o. zu schlagen.

# KAPITEL FÜNF

Ehrlich gesagt hatte Kate natürlich ein kleines Donnerwetter erwartet für das, was sie getan hatte, aber nichts in der Größenordnung, wie es ihr zuteil wurde, als sie die Wache des Third Precinct erreichte. Sie wusste, dass etwas kommen würde, als sie die Blicke der Polizisten sah, die während ihrer Bürotätigkeiten an ihr vorbeikamen. Einige der Blicke konnte man als ehrfurchtsvoll deuten, während andere hinter ihr her zu geifern schienen.

Kate war das egal. Sie war noch viel zu aufgebracht von ihrer Konfrontation auf Neilbolts Veranda, als dass es ihr etwas ausmachte.

Nachdem sie mehrere Minuten im Foyer gewartet hatte, kam ein nervöser Beamter auf sie zu. „Sind sind Ms. Wise, richtig?“, fragte er.

„Richtig.“

An seinen Augen konnte sie sehen, dass er sie erkannte. Es hatte einmal eine Zeit gegeben, in der sie diesen Blick ständig eingefangen hatte von Beamten, die ihr zum ersten Mal begegneten und bis dahin nur ihren Ruf kannten. Sie vermisste diese Blicke des Erkennens.

„Chief Budd möchte Sie sprechen.“

Ehrlich gesagt war sie ziemlich überrascht. Sie hatte gehofft, mit jemandem vom Rang von Deputy Commissioner Greene

zu sprechen. Während er am Telefon den harten Kerl hatte heraushängen lassen, wusste sie, dass er in einem persönlichen Gespräch leichter zu überzeugen war. Chief Randall Budd jedoch war jemand, den man nicht umgarnen konnte. Sie war ihm nur einmal vor einigen Jahren begegnet. Sie konnte sich kaum mehr an die eigentliche Gelegenheit erinnern; woran sie sich allerdings erinnerte war die Tatsache, dass Budd starrköpfig und absolut professionell war.

Trotzdem wollte Kate nicht eingeschüchtert oder besorgt wirken. Daher erhob sie sich und folgte dem Beamten durch den Wartebereich und das Großraumbüro. Sie kamen an mehreren Schreibtischen vorbei, wo ihr noch mehr unsichere Blicke zugeworfen wurden, und gingen dann einen Flur hinunter, der zu Randall Budds Büro führte. Die Tür stand offen, so als warte er schon seit geraumer Zeit auf sie.

Der Beamte hatte kein Wort gesagt. Sobald er sie an der Tür zu Budds Büro abgeliefert hatte, machte er auf dem Absatz kehrt und ging. Kate schaute ins Büro hinein und sah, wie Chief Budd sie zu sich herein winkte.

„Kommen Sie doch herein“, sagte er. „Ich werde Sie nicht anlügen. Ich bin nicht glücklich über Ihre Aktion, aber ich beiße auch nicht. Bitte machen Sie die Tür hinter sich zu.“

Kate trat ein und schloss die Tür. Sie nahm Platz auf einem der drei Stühle gegenüber des Chiefs Schreibtisch. Auf dessen Oberfläche fanden sich mehr persönliche Dinge als solche, die

mit seiner Arbeit zu tun hatten: Familienfotos, ein signierter Baseball, ein Kaffeebecher mit persönlichem Schriftzug und eine sentimentale Patronenhülse, die in eine Plakette eingelassen war.

„Lassen Sie mich damit beginnen, dass ich mir ihres Rufes und Ihrer Erfolgsbilanz durchaus bewusst bin. Mehr als einhundert Verhaftungen während Ihrer Karriere. Klassenbeste in der Academy. Gold und Silber Medaillen in acht aufeinanderfolgenden Kickboxing Wettkämpfen neben der Standardausbildung des FBI, wo Sie auch alles niedergemäht haben. Ihr Name wurde hoch gehandelt, während Sie die Leitung hatten, und die meisten Leute hier beim Virginia State Police Department respektieren Sie höllisch.“

„Aber?“, sagte Kate. Sie sagte dies nicht, um witzig zu sein. Sie wollte ihm nur zu verstehen geben, dass sie genug Größe besaß, ermahnt zu werden... obwohl sie persönlich nicht der Meinung war, es wirklich verdient zu haben.

„Doch trotz alledem können Sie nicht durch die Gegend laufen und Leute angreifen, nur weil Sie denken, dass sie mit dem Tod der Tochter einer Ihrer Freundinnen zu tun haben könnten.“

„Ich habe ihn nicht mit dem Vorsatz aufgesucht, ihn anzugreifen“, sagte Kate. „Ich habe ihn aufgesucht, um ihm einige Fragen zu stellen. Als er handgreiflich wurde, habe ich mich natürlich verteidigt.“

„Er hat meinen Leuten erzählt, dass Sie ihn die Verandatreppe hinuntergestoßen und seinen Kopf auf den

Boden geknallt haben.“

„Dass ich stärker bin als er kann mir ja wohl niemand vorwerfen, oder?“, fragte er.

Er blickte sie scharf an. „Ich kann wirklich nicht sagen, ob Sie versuchen, witzig zu sein, ob Sie diese ganze Sache auf die leichte Schulter nehmen oder ob dies wirklich Ihre alltägliche Einstellung ist.“

„Chief, ich kann nachvollziehen, dass es Ihnen Kopfschmerzen bereitet, wenn eine pensionierte fünfundfünfzigjährige Frau einen Kerl k.o. schlägt, den Ihre Leute kurz vorher vernommen und dann wieder freigelassen haben. Aber Sie müssen verstehen, dass ich nur bei Brian Neilbolt war, weil meine Freundin mich darum gebeten hat. Und als ich etwas mehr über ihn erfahren habe, fand ich die Idee ehrlich gesagt gar nicht so schlecht.“

„Sie sind also davon ausgegangen, dass meine Leute ihren Job nicht anständig machen?“, fragte Budd.

„Davon war nicht die Rede.“

Budd rollte die Augen und seufzte. „Sehen Sie mal, ich will mich darüber nicht streiten. Mir wäre nichts lieber, als wenn Sie in ein paar Minuten mein Büro verlassen, und damit wäre die Sache erledigt. Ich muss aber sicherstellen, dass Sie verstehen, dass Sie hier eine Grenze überschritten haben, und dass ich Sie festsetzen lassen muss, wenn so etwas noch einmal vorkommt.“

Kate fiel so einiges ein, was sie am liebsten geantwortet hätte, aber sie meinte, wenn Budd die Sache auf sich beruhen lassen

konnte, dann konnte sie das auch. Ihr war klar, dass er ihr so richtig die Hölle heiß machen konnte, sofern er das wollte. Daher beschloss sie, so höflich wie möglich zu sein.

„Ich verstehe“, sagte sie.

Budd schien über etwas nachzudenken, bevor er die Finger beider Hände ineinander und dann die Hände vor sich auf den Schreibtisch legte, so als wolle er seine Mitte finden. „Damit Sie Bescheid wissen, wir sind sicher, dass Brian Neilbolt Julie Hicks nicht ermordet hat. In der Nacht, in der sie ermordet wurde, ist er von Überwachungskameras vor einer Bar aufgenommen worden. Gegen zehn ist er rein und nicht wieder herausgekommen bis nach Mitternacht. Ferner haben wir Aufzeichnungen von SMS zwischen ihm und seiner derzeitigen Flamme, die zwischen eins und drei Uhr morgens gesendet wurden. Der Kerl ist sauber. Er war es nicht.“

„Er hatte Rucksäcke und eine Tasche gepackt“, warf Kate ein. „Als wolle er die Stadt schnell verlassen.“

„In den SMS haben er und seine Flamme verabredet, sich in Atlantic City zu treffen. Er wollte heute Nachmittag los.“

„Aha“, nickte Kate. Es war ihr nicht regelrecht peinlich, aber ein bisschen bereute sie schon, sich so aggressiv auf Neilbolts Veranda verhalten zu haben.

„Ach ja, und noch etwas“, sagte Budd. „Sie müssen die Dinge von meinem Standpunkt aus betrachten. Ich hatte keine Wahl, als Ihren früheren Vorgesetzten beim FBI zu informieren. Das ist die korrekte Vorgehensweise. Sicherlich

wissen Sie das.“

Natürlich wusste sie das, hatte aber tatsächlich nicht daran gedacht. In ihr breitete sich leichter Ärger aus.

„Ich weiß“, gab sie zurück.

„Ich habe mit Assistant Director Duran gesprochen. Er war nicht glücklich über diese Sache und will mit Ihnen sprechen.“

Kate rollte die Augen und nickte. „Gut. Ich rufe ihn an und lasse ihn wissen, dass die Instruktion von Ihnen kommt.“

„Nein, Sie das verstehen das nicht richtig“, sagte Budd. „Die wollen Sie sehen. In Washington DC.“

Und mit diesen Worten verwandelte sich der Ärger, den sie gerade noch verspürt hatte, in echte Sorge.

# KAPITEL SECHS

Nach ihrer Unterredung mit Chief Budd tätigte Kate ein paar Anrufe, um ihre früheren Vorgesetzten wissen zu lassen, dass sie über ihre Instruktionen informiert war. Übers Telefon bekam sie keine Informationen und sprach auch mit niemandem direkt, der etwas zu sagen hatte. Sie konnte nicht anders, als einige Rezeptionistinnen mit ziemlich unhöflichen Kommentaren zu bedenken, was tatsächlich half, den Stress etwas abzubauen.

Am folgenden Tag fuhr sie um acht Uhr morgens los. Interessanterweise war sie eher aufgeregt als nervös. Sie dachte bei sich, dass sich so ein Universitätsabgänger fühlen musste, der nach einer zeitweiligen Abwesenheit wieder seinen Campus aufsuchte. Das ganze letzte Jahr über hatte sie das FBI furchtbar vermisst und freute sich auf ihre alte Umgebung – selbst wenn der Grund dafür war, abgemahnt zu werden.

Sie lenkte sich mit einem Podcast über Kinofilme, den ihre Tochter ihr empfohlen hatte, ab. Schon nach fünf Minuten hörte sie dem Moderator nicht mehr zu und dachte stattdessen über die letzten Jahre nach. Sie war im Allgemeinen kein sentimentaler Mensch, aber aus irgendeinem Grund, der ihr selbst nicht ganz klar war, wurde sie beim Fahren wehmütig und fing an nachzudenken.

Anstatt dem Podcast zuzuhören, dachte sie an ihre Tochter – ihre schwangere Tochter, die in ungefähr fünf Wochen ihr Kind

bekommen würde. Es wurde ein Mädchen und sollte Michelle heißen. Der Vater des Kindes war ein guter Mann, war aber in Kates Augen nie gut genug für Melissa Wise gewesen. Melissa, die von Kate seit ihrem Kindesalter Lissa genannt wurde, wohnte in Chesterfield, das technisch zu Richmond gehörte, von den Einwohnern aber als eigenständig betrachtet wurde. Obwohl sie es Melissa nie erzählt hatte, war dies der Grund, warum Kate wieder nach Richmond gezogen war. Nicht nur wegen ihrer Verbindung zur Stadt auf Grund ihrer Collegejahre, sondern weil dies der Ort war, an dem ihre Familie lebte – und wo ihre Enkel aufwachsen würden.

Eine Enkelin, dachte Kate oft. Wie ist Melissa so schnell groß geworden? Himmel, wie bin ich selbst so schnell alt geworden?

Und wenn sie an Melissa und die noch ungeborene Michelle dachte, wanderten ihre Gedanken unweigerlich zu ihrem verstorbenen Ehemann. Vor sechs Jahren war er ermordet worden, durch einem Schuss in den Hinterkopf, als er abends den Hund ausführte. Sein Handy und sein Portemonnaie waren verschwunden, und keine zwei Stunden, nachdem er mit dem Hund das Haus verlassen hatte, wurde sie gerufen, um den Leichnam zu identifizieren.

Ihre Wunden waren noch frisch, aber meistens gelang es ihr, diese zu verbergen. Sie war acht Monate vor dem offiziellen Zeitpunkt in Ruhestand gegangen. Denn es war ihr unmöglich gewesen, sich voll und ganz ihrer Arbeit zu widmen, nachdem sie die Asche ihres Mannes auf einem alten Baseballfeld nahe

seines Heimatorts Falls Church verstreut hatte.

Vielleicht war sie deshalb das ganze letzte Jahr so down gewesen. Sie hatte Monate, bevor sie hätte gehen müssen, das Handtuch geworfen. Was hätte in diesen Monaten alles passieren können? Was hätte sie mit ihrer Karriere vielleicht noch anfangen können?

Sie hatte sich immer darüber Gedanken gemacht, ohne aber irgendetwas zu bereuen. Michael verdiente zumindest einige Monate ihrer ungeteilten Aufmerksamkeit. Natürlich hätte er sehr viel mehr als das verdient, aber sie war sicher, dass er niemals gewollt hätte, dass sie seinetwegen ihre Arbeit noch mehr vernachlässigte. Trauerarbeit in ihrem Fall bedeutete, so lange wie möglich nach seinem Tod beim FBI zu bleiben.

Als sie sich Washington DC näherte, war sie erleichtert festzustellen, dass sie nicht das Gefühl hatte, Michael zu betrügen. Sie persönlich glaubte daran, dass der Tod nicht das Ende bedeutete. Zwar wusste sie nicht, ob es einen Himmel gab oder Wiedergeburt möglich war, aber eigentlich musste sie dies auch nicht wissen. Was sie allerdings wusste, war, dass Michael glücklich gewesen wäre, sie wieder nach DC fahren zu sehen – und sei es, um abgemahnt zu werden.

Wenn überhaupt, lachte er sich wahrscheinlich gerade tot über sie.

Bei diesem Gedanken musste Kate lächeln. Sie schaltete den Podcast ab und konzentrierte sich auf die Straße, auf ihre eigenen Gedanken, und wie das Leben immer wieder zynisch erschien.

\*\*\*

Sie wurde nicht von Emotionen übermannt, als sie durch die Eingangstür in das große Foyer des FBI Hauptquartiers trat. Wenn überhaupt, so war sie sich schmerzlich bewusst, dass sie nicht mehr hierher gehörte – wie eine Frau, die ihre alte High School besuchte und feststellte, dass die Flure sie eher traurig anstatt sentimental stimmten.

Das Gefühl der Vertrautheit half allerdings. Obwohl sie sich fehl am Platze fühlte, hatte sie auch das Gefühl, nicht allzu lange weg gewesen zu sein. Sie durchquerte die Lobby, trug sich am Empfang ein und ging dann zu den Aufzügen, ganz so, als sei sie erst letzte Woche hier gewesen. Selbst der enge Aufzug hatte etwas Tröstliches, als sie damit zum Büro des Assistant Director Duran hinauf fuhr.

Als sie aus dem Aufzug und in das Vorzimmer von Duran trat, sah sie die gleiche Sekretärin hinter dem gleichen Schreibtisch wie noch vor einem Jahr. Sie hatten sich nie wirklich beim Vornamen genannt, aber trotzdem kam die Frau hinter ihrem Schreibtisch hervor und umarmte sie herzlich.

„Kate! Es ist so schön, Sie zu sehen!“

Gott sei Dank fiel ihr im letzten Augenblick der Vorname der Sekretärin ein. „Ich freue mich auch, Dana“, sagte Kate.

„Ich habe bezweifelt, dass der Ruhestand etwas für Sie ist“, witzelte Dana.

„Ja, es ist schon ein bisschen wie ein langes Nickerchen.“

„Gehen Sie ruhig hinein“, sagte Dana. „Er erwartet Sie schon.“

Als sie an die geschlossene Bürotür klopfte und von der anderen Seite die leicht barsche Stimme vernahm, fühlte sie sich wie zuhause angekommen.

„Es ist offen“, vernahm sie die Stimme des Assistant Director Duran.

Kate öffnete und trat ein. Sie hatte sich auf dieses Meeting vorbereitet und sich gestählt. Was sie allerdings nicht erwartet hatte war ihr früherer Partner, Logan Nash, der sie sofort anlächelte und sich von einem der Stühle vor Durans Schreibtisch erhob.

Beinahe verlegen schaute Duran kurz zur Seite, um den beiden einen privaten Moment für ihr Wiedertreffen zu erlauben. Kate und Logan Nash nahmen sich freundschaftlich in die Arme. Für die letzten acht Jahre ihrer Karriere hatten die beiden zusammen gearbeitet. Er war zehn Jahre jünger als sie und zum Zeitpunkt ihres Ausscheidens gerade dabei gewesen, sich selbst eine ansehnliche Karriere aufzubauen.

„Schön, dich zu sehen, Kate“, flüsterte er ihr ins Ohr, als sie sich umarmten.

„Dich auch“, antwortete sie. Ihr ging das Herz auf und egal, wie sehr sie sich dagegen gesträubt hatte, diesen Teil ihres Lebens hatte sie das ganze letzte Jahr wahnsinnig vermisst.

Als sie sich aus der Umarmung lösten, nahmen sie beide vor Durans Schreibtisch Platz. Während ihrer Zeit als Partner hatten

sie zahllose Male genau hier gesessen. Aber niemals, um sich eine Abmahnung abzuholen.

Vince Duran atmete schwer ein und seufzte dann laut. Noch konnte Kate nicht abschätzen, wie sauer er war.

„Also, lasst uns nicht um den heißen Brei herum reden“, fing Duran an. „Kate, wir alle wissen, weshalb Sie hier sind. Ich habe Chief Budd versichert, diese Angelegenheit effektiv zu handhaben. Er war damit zufrieden und ich bin mir ziemlich sicher, dass diese Geschichte, dass Sie einen Verdächtigen von seiner Veranda befördert haben, unter den Teppich gekehrt wird. Was ich allerdings wissen möchte, ist, wie Sie überhaupt dazu gekommen sind, sich auf der Veranda dieses armen Mannes zu befinden.“

Ihr wurde in diesem Augenblick klar, dass das schlimme Gespräch, das sie erwartet hatte, ausbleiben würde. Duran war ein Monster von Mann, locker 150 Kilogramm schwer, hauptsächlich bestehend aus Muskeln. In seinen Zwanzigern war er in Afghanistan gewesen, und obwohl sie nicht über alle Details Bescheid wusste hinsichtlich dessen, was genau er dort getan hatte, waren saftige Gerüchte darüber im Umlauf. Er hatte krasse Dinge gesehen und getan und manchmal spiegelte sich dies in den Falten seines Gesichts wieder. Aber heute schien er guter Laune zu sein. Vielleicht deshalb, weil er nicht mehr mit ihr als ihr Vorgesetzter sprach. Es war fast, als ob sie sich mit einem alten Freund unterhielt.

Das machte es einfach für sie, ihm von dem Mord an

Julie Hicks, der Tochter ihrer guten Freundin Deb Meade, zu berichten. Sie begann mit ihrem Besuch im Hause der Meades, schilderte dann die Szene auf Neilbolts Veranda und erklärte, dass sie sich zur Wehr gesetzt hatte, wobei sie allerdings einräumte, dass sie vielleicht ein wenig zu weit gegangen war.

Hin und wieder hörte sie Logan kichern, während Durans Gesicht ausdruckslos blieb. Als sie geendet hatte, wartete sie gespannt auf seine Reaktion und war überrascht, als er nur mit den Schultern zuckte.

„Also, soweit es mich betrifft... ist hier gar nichts passiert. Während Sie vielleicht Ihre Nase in Angelegenheiten gesteckt haben, die Sie nichts angehen, ist der Kerl zu weit gegangen, indem er Hand an Sie gelegt hat, vor allem, nachdem Sie ihm gesagt hatten, dass Sie beim FBI gewesen sind. Das einzige, worüber ich mich wundere, ist, dass Sie ihm Handschellen verpasst haben.“

„Wie ich schon sagte... ich gebe zu, die Grenze etwas überschritten zu haben.“

„Du?“, fragte Logan mit gespielter Überraschung.  
„Niemals!“

„Was wissen Sie über den Fall?“, wollte Duran wissen.

„Nur, dass sie umgebracht wurde, während ihr Mann auf Geschäftsreise war. Der Ex-Freund war die einzige Spur und die Polizei hat ihn schnell als Verdächtigen ausgeschlossen. Später habe ich herausgefunden, dass er ein wasserdichtes Alibi hat.“

„&bdquo;Sonst nichts?“, fragte Duran.

„&bdquo;Nein, sonst nichts.“

Duran nickte und rang sich ein Lächeln ab. „&bdquo;Wie läuft denn der Ruhestand für Sie, abgesehen davon, dass Sie große Männer von ihrer Veranda befördern?“

„&bdquo;Furchtbar“, gab sie zu. „&bdquo;Die ersten Wochen waren toll, aber dann wurde es langweilig. Ich vermisse meinen Job. Ich habe eine geradezu irre Zahl an Kriminologiebüchern gelesen. Ich habe viel zu viele Krimisendungen auf dem Biography Channel geschaut.“

„&bdquo;Sie wären überrascht, wenn Sie wüssten, wie oft wir von Agenten während der ersten sechs bis zwölf Monate ihres Ruhestands hören. Einige kommen und betteln geradezu nach irgendeinem Job. Egal was. Selbst Papierkram.“

Kate sagte nichts, gab jedoch mit einem Nicken zu verstehen, dass sie sich damit identifizieren konnte.

„&bdquo;Aber trotzdem haben Sie nicht angerufen“, meinte Duran. „&bdquo;Um ehrlich zu sein, hatte ich das erwartet. Ich hätte nicht gedacht, dass Sie einfach so sang- und klanglos verschwinden. Und dieser kleine Zwischenfall gibt mir Recht.“

„&bdquo;Bei allem Respekt“, sagte Kate, „&bdquo;haben Sie mich einbestellt, um mir einen Klaps auf die Hände zu geben oder um mir vor Augen zu führen, dass ich meinen alten Job nicht loslassen kann?“

„&bdquo;Weder noch“, antwortete Duran. „&bdquo;Nachdem ich gestern den Anruf aus Richmond bekommen habe, habe ich

mir Ihre Akte angesehen. Ich habe gesehen, dass Sie gebeten worden sind, bei einer Bewährungsanhörung auszusagen. Ist das korrekt?“

„Ja, das ist es. Es geht um den Fall Mueller. Doppelmord.“

„War dies das erste Mal, dass Sie seit Beginn ihres Ruhestands arbeitstechnisch kontaktiert wurden?“

„Nein“, sagte sie, und war sich ziemlich sicher, dass er die Antwort bereits kannte. „Ungefähr zwei Monate nach meiner Pensionierung hat mich der Assistent eines Agenten angerufen hinsichtlich eines alten Falls, den ich 2005 bearbeitet habe. Und einige der Jungs in der Recherche haben mich kontaktiert hinsichtlich meiner Methodik bei einigen der alten Fälle.“

Duran nickte und lehnte sich ein wenig in seinem Stuhl zurück. „Sie sollten auch wissen, dass einige der Ausbilder an der Academy ihre Arbeitsweise als Fallbeispiele heranziehen. Sie haben hier beim FBI Spuren hinterlassen, Agent Wise. Und ehrlich gesagt hatte ich gehofft, dass Sie einer derjenigen Agenten sind, die anrufen, um zu sehen, wie Sie helfen können, auch nachdem Sie nicht mehr offiziell bei uns sind.“

„Wollen Sie damit sagen, dass Sie möchten, dass ich an einigen Fällen mitarbeite?“, fragte Kate. Sie gab ihr Bestes, nicht allzu hoffnungsvoll zu klingen.

„Nun ja, ganz so einfach ist es nicht. Wir überlegen,

ein oder zwei Agenten mit herausragender Erfolgsbilanz an alten Fällen arbeiten zu lassen. Nichts langfristiges oder Vollzeit. Und als wir über die in Betracht kommenden Agenten diskutierten, waren Sie die einzige, die immer wieder von allen grünes Licht bekam. Wir wollen trotz allem, dass Sie sich entspannen können. Nehmen Sie sich frei. Machen Sie mal Pause.“

„Das mache ich“, sagte Kate. „Danke.“

„Danken Sie mir lieber noch nicht“, meinte Duran. „Es könnte noch einige Monate dauern. Und ich fürchte, dass ich das Angebot zurückziehen muss, wenn Sie weiterhin durch die Gegend laufen und um einiges jüngere Männer auf ihrer Veranda k.o. schlagen.“

„Ich glaube, ich werde mich zurückhalten können“, meinte Kate.

Neben ihr konnte Logan sein Lachen gerade noch unterdrücken.

Duran schien genauso amüsiert, als er aufstand.

„Also... wenn Sie wirklich mitarbeiten werden, müssen wir uns erst einmal mit einem wenig spektakulären Teil Ihres Jobs befassen.“

In der Annahme, dass es um Papierkram ging, seufzte Kate. „Formulare? Dokumente?“

„Oh nein, nichts dergleichen“, sagte Duran. „Ich habe ein Meeting angesetzt, damit wir so bald wie möglich loslegen können. Auf diese Art bleiben alle Beteiligten auf dem neuesten Stand.“

&bdquo;Ah, ich hasse Meetings.“

&bdquo;Das weiß ich“, meinte Duran. &bdquo;Ich erinnere mich gut daran. Aber hey, gibt es einen besseren Weg, um Sie hier wieder willkommen zu heißen?“

\*\*\*

Tatsächlich wurde es am Ende kein schlechtes Meeting. Im Konferenzraum am Ende des Flures warteten nur drei andere Personen auf sie. Zwei davon waren Agenten, einer männlich, einer weiblich. Soweit sich Kate erinnerte, war sie noch keinem von beiden zuvor begegnet. Der dritte Mann kam ihr bekannt vor; sie war sich relativ sicher, dass sein Nachname Dunn lautete. Als Duran die Tür schloss, erhob sich einer der Agenten sofort und streckte ihr seine Hand hin.

&bdquo;Agent Wise, ich freue mich wirklich sehr, Sie kennenzulernen“, sagte er.

Ein wenig verlegen schüttelte sie seine Hand. Dabei schien der Agent zu bemerken, dass er ein wenig dick aufgetragen hatte.

&bdquo;Entschuldigen Sie“, murmelte er und setzte sich wieder auf seinen Platz.

&bdquo;Alles in Ordnung, Agent Rose“, sagte Duran, während er am Kopfende des Tisches Platz nahm. &bdquo;Sie sind nicht der erste Agent, der in der Gegenwart von dem geradezu legendären Agent Kate Wise vor Ehrfurcht erstarrt.“ Dies sagte er mit leichtem Sarkasmus und warf Kate dabei ein Lächeln zu.

Der Mann, von dem sie meinte, dass er Dunn hieß, hob sich

von den beiden anderen Agenten ab; die beiden anderen waren deutlich jünger. Er schien eine Art Vorgesetzter zu sein, diesen Schluss ließen sowohl sein stoischer Ausdruck als auch sein feiner Anzug zu.

„Agent Wise“, sagte Duran, „dies sind Agent Rose und Agent DeMarco. Die beiden sind seit circa sieben Monaten Partner, allerdings nur, weil ich selbst und Assistant Director Dunn Probleme hatten, ihnen einen angemessenen Platz zuzuweisen. Beide haben ihre eigenen starken Eigenschaften. Und falls Sie die Leitung im Fall Richmond übernehmen sollten, wird einer der beiden sicherlich an diesem Fall mit Ihnen zusammen arbeiten.“

Agent Rose war verlegen, blieb aber bei seinem konzentrierten Gesichtsausdruck. Kate konnte sich nicht an das letzte Mal erinnern, dass jemand so offensichtlich berührt gewesen war, ihr zu begegnen. Das musste in ihrem vorletzten Jahr in Quantico gewesen sein. Es war jemand gewesen, der mit ihr im Labor zusammen gearbeitet hatte. Es war zwar ein erhebendes Gefühl, aber gleichermaßen unattraktiv.

„Ich sollte hinzufügen“, sagte Assistant Director Dunn, „dass Deputy Chief Duran und ich diejenigen sind, die hinter dem Programm, pensionierte Agenten wieder in den Dienst zurück zu bringen, stehen. Ich weiß nicht, ob Ihnen das schon gesagt wurde, aber Ihr Name war der Erste, der genannt wurde.“

„Ja“, sagte Duran. „Es braucht eigentlich nicht

angesprochen zu werden, aber all dies ist bis auf Weiteres vertraulich zu behandeln.“

„Ich gebe mein Bestes“, antwortete Kate. Langsam verstand sie, dass hier jetzt etwas Druck angewandt wurde. Nicht, dass es ihr etwas ausgemacht hätte. Unter Druck arbeitete sie normalerweise besser.

„Klasse“, sagte Duran. „Wollen wir nochmal die Details des Falls besprechen?“

Kate nickte und sah sich sofort in ihre alte Rolle zurückfallen. Es war, als sei sie nicht einmal einen Tag weg gewesen, und schon gar nicht ein Jahr. Während sie das Szenario in Richmond wiedergab und wie sie darin involviert worden war, schnitt sie genau mit, wie die Agenten Rose und DeMarco Blickkontakt mit ihr hielten; vielleicht um herauszufinden, wie man am besten mit ihr arbeitete.

Davon ließ sie sich allerdings nicht ablenken. Sie sprach über alle Details des Falls und fühlte sich, als sei sie zeitlich zurückversetzt.

Und es war viel besser als alles, was ihr die Gegenwart zu bieten hatte.

# KAPITEL SIEBEN

Drei Stunden später saßen Logan und Kate unter der Markise eines italienischen Restaurants. Logan aß ein Sandwich, in das das Fleisch nur so hineingestopft war. Kate genoss ihren Nudelsalat nebst einem Glas Weißwein. Normalerweise trank sie nur selten, und kaum je vor 17 Uhr, aber dies war ein besonderer Anlass. Soweit es sie anging, war allein die Vorstellung, wieder aktiv im Dienste des FBI zu stehen, ein Grund zu feiern.

„An was für Fällen arbeitest du gerade?“ fragte Kate.

„An Fällen, die dich mit Sicherheit langweilen würden“, meinte Logan. Sie war sich sicher, dass er ihr alles erzählen würde. Allein deshalb, weil er den Job genauso liebte wie sie.

„Wir versuchen, einigen Geldautomatenknackern auf die Schliche zu kommen. Dann gibt es noch eine Art Prostitutionsring, der von Georgetown aus operiert, da bin ich dran mit einigen anderen Agenten, aber mehr läuft gerade nicht.“

„Puh“, gab Kate zurück.

„Sag ich ja. Langweilig.“

„Also weit weg von den alten, unaufgeklärten Fällen, die Duran angesprochen hat? Was weißt du darüber? Wie lange läuft dieses kleine Seitenprojekt denn schon?“

„Schon eine ganze Weile, glaube ich. Vor zwei Wochen habe ich aber überhaupt erst irgendwelche Details

erfahren. Duran, und einige der anderen Typen, die immer hinter verschlossenen Türen agieren, fragten plötzlich nach Fällen, die bisher nicht aufgeklärt worden sind. Die wollten nichts über unsere Methodologie erfahren, sondern fragten nach Details und alten Akten.“

„Und sie haben keinen Grund genannt?“

„Nein. Moment mal... warum hört es sich so an, als traust du der Sache nicht? Ich dachte, du müsstest bei dieser Gelegenheit sofort in Stellung gehen.“

„Oh, genau das habe ich vor. Allerdings frage ich mich, ob sie an einem ganz bestimmten Fall besonders interessiert sind. Irgendetwas muss doch ihr plötzliches Interesse an alten, unaufgeklärten Fällen geweckt haben. Ich bezweifle sehr, dass es nur darum geht, mich zurückzubringen.“

„Ich weiß nicht“, meinte Logan. „Du würdest dich wundern. Du bist hier wirklich vermisst worden. Einige der jüngeren Agenten sprechen über dich, als seist du eine Art Mythos.“

Sie ignorierte das Kompliment und dachte ihren Gedankengang zu Ende. „Außerdem, warum bestellt er mich ein, nur um mich dann wieder weg zu schicken und mir zu sagen, ich sollte mir noch freinehmen, bevor ich anfangen? Ich kann nicht umhin zu denken, dass wir den eigentlichen Grund dafür noch nicht kennen.“

„Ach, weißt Du, Kate“, meinte Logan. „Vielleicht hat Duran nicht Unrecht, wenn man sieht,

wie sehr du diese über diese ganze Sache nachdenkst. Entspann dich, Kate. Wie er schon sagt... es gibt ohne Ende pensionierte Agenten, die sich auf diese Chance stürzen würden. Also geh nach Hause. Erhole dich. Tu einfach mal gar nichts.“

„Du kennst mich gut genug um zu wissen, dass Nichtstun nicht meine Welt ist“, erwiderte sie. Sie nippte an ihrem Wein und dachte, dass er vielleicht doch Recht hatte. Vielleicht sollte sie wirklich nichts weiter tun als sich zu freuen, dass sie zum FBI zurückkehren konnte. Oder so in etwa.

„Der Ruhestand hat dich nicht verändert, was?“, fragte Logan.

„Nein, wenn überhaupt, hat es mich noch extremer gemacht. Ich halte es nicht aus, still zu sitzen. Ich hasse es, meinen Kopf nicht benutzen zu können. Kreuzworträtsel lösen und Stricken bringen es nicht für mich. Vielleicht wusste Duran tief im Inneren, dass ich doch noch zu jung bin, um mich wie einen alten Gaul auf die Weide zu stellen.“

Logan lächelte und schüttelte den Kopf. „Ja, aber das Gras auf dieser Weide ist ziemlich saftig und grün.“

„Ja, und überall liegt Pferdescheiße.“

Mit einem Seufzer nahm Logan den letzten Bissen seines Essens. „Okay“, meinte er. „Einige von uns müssen zurück an die Arbeit.“

„Das war jetzt aber etwas unter der Gürtellinie“, meinte sie und trank ihren Wein aus.

„Was hast du jetzt vor?“, fragte er. „Fährst du

nach Hause?“

Tatsächlich wusste sie es noch nicht genau. Einerseits wollte ein Teil von ihr gern in Washington DC bleiben. Ein bisschen shoppen gehen, oder sich an ihren Lieblingsplatz in der National Mall setzen und nachdenken. Es war definitiv ein perfekter Tag dafür.

Andererseits wollte sie aber auch nach Hause. Während die Aktion mit Brian Neilbolt ein Schuss in den Ofen gewesen war, änderte das nichts an der Tatsache, dass irgendetwas Julie Meade getötet hatte. Und die Polizei hatte nicht den blassesten Schimmer, wer es getan hatte.

„Ich weiß noch nicht“, sagte sie. „Vielleicht bleibe ich noch ein bisschen hier in Washington, aber wahrscheinlich werde ich nach Hause fahren, bevor es dunkel wird.“

„Wenn du noch länger hier bist, melde dich. Es war wirklich schön, dich zu sehen, Kate.“

Sie zahlten und verließen nach einer kurzen Umarmung das Lokal. Noch bevor sie hinaus trat, ging ihr ein Gedanke im Kopf herum, der aus dem Nichts gekommen zu sein schien.

Julie ist getötet worden, während ihr Mann nicht in der Stadt war. Von einem Einbruch hat niemand etwas gesagt. Weder die Polizei, während sie mir die Leviten gelesen haben, noch Debbie, noch Jim. Wenn es einen Einbruch gegeben hätte, wäre das doch mit Sicherheit erwähnt worden.

Das ließ ihr keine Ruhe.... war der Killer ins Haus gelangt,

indem er eingelassen worden war? Oder hatte er zumindest gewusst, wo der Ersatzschlüssel aufbewahrt wurde?

Diese Fragen entschieden die Frage, was sie mit dem restlichen Tag tun würde. Nachdem sie dem Glas Wein genügend Zeit gegeben hatte, sie nicht mehr zu beeinträchtigen, würde sie nach Richmond zurückfahren. Sie hatte zwar Assistant Deputy Director Duran versprochen, niemanden mehr k.o. zu schlagen. Aber sie hatte nichts davon gesagt, nicht weiter zu ermitteln.

Natürlich stand erst einmal die Beerdigung an. Sie würde Julie morgen die letzte Ehre erweisen und ihr Bestes tun, um für Deb da zu sein. Und gleich darauf würde sie in ihre Rolle des Agenten schlüpfen, vielleicht mit etwas mehr Enthusiasmus, als sie sich selbst eingestehen wollte.

# KAPITEL ACHT

Als sich am Nachmittag des folgenden Tages die Familie Meade und ihre engsten Freunde auf dem Friedhof versammelten, stand Kate in der hinteren Reihe der Trauergäste. Mit dabei war ihr kleiner Frühstücksklub – Clarissa und Jane, beide in schwarz und mit aufrichtig gebrochenem Herzen. Debbie schien in viel besserer Verfassung zu sein als an dem Tag, als sie Kate gebeten hatte, hinsichtlich des Mordes zu ermitteln. Sie weinte offen und stieß einen gepeinigten Schrei der Trauer aus, aber sie war noch anwesend. Jim jedoch wirkte wie ein gebrochener Mann. Wie ein Mann, der nach Hause gehen und dort darüber nachsinnen würde, dass das Leben verdammt nochmal alles andere als fair war.

Unweigerlich musste Kate an ihre eigene Tochter denken. Sie wusste, sie musste Melissa nach der Beerdigung anrufen. Sie hatte Julie Meade nicht besonders gut gekannt, aber nach dem, was sie von Deb wusste, musste sie im gleichen Alter wie Melissa gewesen sein, plus minus ein paar Jahre.

Sie hörte zu, als der Pastor die biblischen Passagen vorlas. Obwohl ihre Gedanken bei Debbie waren, konnte sie nicht umhin sich immer wieder zu fragen, wie dies hatte passieren können. Seit sie aus Washington DC zurückgekehrt war, hatte sie sich noch nicht direkt nach einem Einbruch erkundigt, hatte die Ohren aber offen gehalten. Auch Jane und Clarissa hatten

keinen Einbruch erwähnt. Und das war merkwürdig, denn dank ihres Hanges zum Tratschen kannte Clarissa normalerweise alle Details.

Als sie Debbie und Jim anblickte, bemerkte sie neben Jim einen großen Mann. Er war relativ jung und sah toll aus, auf eine adrette Art und Weise. Sie stieß Jane an und fragte &bdquo;der Große dort neben Jim. Ist das Julies Ehemann?“

&bdquo;Ja. Er heißt Tyler. Sie waren noch nicht lange verheiratet. Nicht einmal ein Jahr, glaube ich.“

Es kam Kate in den Sinn, dass sich die Mitglieder ihres kleinen Frühstücksklubs einander wohl doch nicht besonders gut kannten. Sicher, über ihre früheren Jobs wussten sie alles, genauso, welche koffeinhaltigen Getränke bevorzugt wurden und was für Wünsche und Träume sie für ihren Ruhestand hatten. Aber viel tiefer waren die Unterhaltungen nie gegangen. Es war fast wie ein unausgesprochenes Abkommen. Nur selten hatten sie über ihre jeweiligen Familien gesprochen. Sie hatten ihre Unterhaltungen auf einem oberflächlichen Level gehalten, amüsan und unterhaltsam.

Daran war natürlich nichts verkehrt, aber am Ende musste Kate feststellen, dass sie sehr wenig über die Familie Meade wusste. Alles was sie wusste, war, dass Julie deren einziges Kind war... genauso, wie Melissa ihr einziges Kind war. Melissa und sie standen sich zwar nicht mehr ganz so nahe wie einst, doch allein die Vorstellung, sie zu verlieren, war nicht auszuhalten.

Kate und ihr Grüppchen schlossen sich den Leuten an, die

sich mit Umarmungen und Händeschütteln nach der Beerdigung verabschiedeten. Allerdings hielt sich Kate ein wenig im Hintergrund und drückte sich in einer Ecker herum, wo einige rauchten. Obwohl Kate selbst nicht rauchte – sie verabscheute diese Gewohnheit – wollte sie jedoch eine Weile aus dem Blickfeld verschwinden. Ihre Augen suchten die Ansammlung von Menschen ab, bis sie die großgewachsene Statue von Tyler Hicks erblickten. Er sprach mit einem älteren Paar, das offen weinte. Tyler aber tat sein Bestes, ruhig zu bleiben.

Nachdem sich das ältere Paar verabschiedet hatte, ging Kate zu Tyler herüber, der gerade auf eine Frau mittleren Alters, die ihre beiden Kinder dabei hatte, zuing. Kate schaffte es, ihn zuerst zu erreichen.

„Entschuldigen Sie“, sagte sie und stellte sich vor ihn.  
„Sie sind Tyler, nicht wahr?“

„Der bin ich“, sagte er. Als er sich ihr zuwandte, stand ihm die Trauer ins Gesicht geschrieben. Er war erschöpft, müde und wirkte komplett ausgelaugt. „Kennen wir uns?“

„Ehrlich gesagt, nein“, sagte sie. „Ich bin eine Freundin von Julies Mutter. Ich heiße Kate Wise.“

Einen kurzen Augenblick glitt ein Ausdruck des Erkennens über sein Gesicht. Für den Bruchteil einer Sekunde sah sein Gesicht fast lebendig aus. „Ja, Debbie hat Sie erwähnt. Sie sind FBI Agent oder so etwas, richtig?“

„Kürzlich pensioniert, aber ja, das ist richtig.“

„Es tut mir leid, dass sie Sie gebeten hat, in dem

Mord an Julie zu ermitteln. Das war sicherlich eine unangenehme Situation.“

„Kein Grund sich zu entschuldigen“, sagte Kate. „Ich kann mir nicht einmal annähernd vorstellen, was sie durchmachen muss. Aber Sehen Sie... ich werde mich kurz fassen. Ich werde nicht viel von Ihrer Zeit beanspruchen. Debbie wollte, dass ich Julies Ex-Freund überprüfe. Ich hatte noch keine Zeit, mit ihr darüber zu sprechen, aber er war es definitiv nicht.“

„Mrs. Wise, Sie müssen das nicht für Debbie tun.“

„Ich weiß“, antwortete sie. „Aber ich hatte gehofft, dass Sie mir vielleicht ein paar kurze Fragen beantworten können.“

Zuerst sah er beleidigt aus, aber dann gab er nach. Ein neugieriger und trauriger Ausdruck huschte über sein Gesicht, als er fragte: „Meinen Sie, es gibt Fragen, die von Bedeutung sein könnten?“

„Vielleicht.“

„Dann werde ich sie natürlich beantworten. Aber fassen Sie sich bitte kurz.“

„Natürlich. Als Sie wieder zuhause waren, ist Ihnen da etwas aufgefallen, das merkwürdig war oder nicht dorthin gehörte? Vielleicht etwas, das Ihnen, wenn man bedenkt, was gerade passiert war, nicht wie eine große Sache erschien. Etwas, was Sie vielleicht später überprüfen wollten, wenn sich alles beruhigt hatte?“

Langsam schüttelte er den Kopf und blickte herüber zu der

Stelle, an der seine Frau innerhalb der nächsten Stunde ins Erdreich hinab gesenkt würde. &bdquo;Nichts, woran ich mich erinnere.“

&bdquo;Gab es nicht einmal irgendwelche Anzeichen für einen Einbruch?“

Er blickte sie aufmerksam an und sah ein wenig erschrocken aus. &bdquo;Wissen Sie, das habe ich mich selbst auch schon gefragt“, sagte er. &bdquo;Als ich am nächsten Tag zurückkehrte, waren alle Türen verschlossen. Ich habe geklingelt, weil mein Haustürschlüssel in einer meiner Taschen war und ich nicht anfangen wollte, herumzuwühlen. Aber Julie machte nicht auf. Bis gestern, als ich versuchte einzuschlafen, habe ich nicht einmal daran gedacht. Irgendjemand ist ohne Mühe ins Haus gekommen. Also wusste dieser Jemand, wie man hinein kommt. Aber das macht keinen Sinn.“

&bdquo;Und warum nicht?“

&bdquo;Weil es einen Code für die Alarmanlage gibt, den nur Julie, ich selbst und die Putzfrau kennen. Wir ändern ihn alle zwei Monate.“

&bdquo;Gibt es etwas Verdächtiges hinsichtlich der Putzfrau oder ihrer Familie?“

&bdquo;Naja, sie ist fast sechzig. Ihre Familie kennen wir nicht. Die Polizei hast sie überprüft, aber nichts gefunden.“

&bdquo;Und wie steht es mit Ihnen?“, fragte Kate. &bdquo;Fällt Ihnen jemand ein, der in Betracht kommt, so etwas zu tun?“

Ohne groß darüber nachzudenken schüttelte er den Kopf. „Seit ich nach Hause gekommen und ihre Leiche gefunden habe, denke ich permanent darüber nach, ob jemand einen Grund gehabt haben könnte, sie umzubringen – oder auch nur wütend auf sie zu sein. Aber es fällt mir niemand ein.“ Hier machte er eine Pause und schaute sie skeptisch an. „Sie sagten, Sie sind pensioniert. Weshalb interessiert Sie dieser Fall dann so sehr?“

Sie gab dir einzige Antwort, die ihr akzeptabel erschien. „Ich möchte einfach alles tun, um Debbie inneren Frieden zu geben.“

Aber sie wusste, dass noch eine andere Wahrheit dahinter steckte. Und diese war egoistischer Natur.

In diese Ermittlungen involviert zu sein gibt meinem Leben mehr Sinn als es im ganzen letzten Jahr, seit Beginn meines Ruhestandes, der Fall war.

„Ich weiß Ihre Hilfe zu schätzen“, sagte Tyler. „Wenn Sie noch etwas von mir benötigen, melden Sie sich bitte.“

„Das werde ich“, sagte sie und gab ihm einen leichten Klaps auf den Rücken, bevor sie ihn seiner Trauer überließ. Tatsächlich bezweifelte sie, dass sie je wieder mit ihm sprechen würde. Sie war lange genug Agent gewesen, um einen unschuldigen Mann mit gebrochenem Herzen zu erkennen. Sie würde um alles in der Welt wetten, dass Tyler Hicks seine Frau nicht ermordet hatte. Sie hatte schon ein schlechtes Gewissen,

dass sie ihn nach der Beerdigung seiner Frau befragt hatte. Ab jetzt würde sie sich von Tyler fernhalten. Wenn er weiter behilflich sein konnte, sollte sich die Polizei darum kümmern.

Sie stieg in ihren Wagen und reihte sich in die Schlange der langsam fahrenden Autos ein, die gerade den Friedhof verließen. Als sie nach Hause fuhr, wanderten ihre Gedanken immer wieder zu Melissa und ihrer noch ungeborenen Enkelin.

Das Klingeln ihres Handys riss sie aus ihren Gedanken. Das Display zeigte nur einen Nummer an, aber keinen Namen. Zögernd ging sie ran; sie war noch sehr mitgenommen von der Beerdigung und wie diese sie an ihre Tochter denken ließen.

„Kate Wise?“, fragte eine Männerstimme am anderen Ende der Leitung.

„Ja, hier ist Kate“, sagte sie.

„Hier ist Randall Budd. Wie geht es Ihnen?“

„Geht so“, antwortete sie ehrlich, leicht genervt, dass sie gerade in diesem Augenblick mit Chief Budd sprechen musste.

„Waren Sie heute auf der Beerdigung?“, fragte er.

Sie war überrascht, dass er wusste, dass Julie heute beerdigt worden war. Vielleicht sollte sie ihm gegenüber doch nicht ganz so streng sein. „Ja“, antwortete sie. „Ich bin vor fünfzehn Minuten von dort los.“

„Ich wollte Ihnen mitteilen, dass wir heute Morgen gegen acht Uhr einen anonymen Tipp bekommen haben. Es hat eine Verhaftung im Fall Julie Hicks gegeben. Der Kerl wird noch

vernommen. Es ist jemand, der vor einigen Wochen bei Julie war, um ihr Internet zu reparieren. Er kennt intime Details der Familie und er wurde schon einmal verhaftet wegen – und jetzt kommt's – sexuellen Fehlverhaltens. Wir durchleuchten gerade seinen Hintergrund, seine Konten und es passt alles zusammen.“

# Конец ознакомительного фрагмента.

Текст предоставлен ООО «ЛитРес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на ЛитРес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.